

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Ignatieff in Wien.

Budapest, 26. März.

Die geheime Mission, welche Ignatieff nach Wien führte und welche die stundenlangen Beratungen Ignatieffs mit Andrassy veranlaßte, soll in dem Aussehen Rußlands, Oesterreich-Ungarn entweder zur Kooperation im Orient oder zum Mindesten zur vollen Passivität gegenüber der russischen Aktion zu bestimmen, bestanden haben. In den vielverschlungenen, allerdings zum Theil räthselhaften Kreislinien, mit welchen das Petersburger Kabinet die Türkei zu umspannen sucht, wäre daselbe also wieder zu dem Plane zurückgekehrt, den Sumaroff von Livadia nach Wien im vorigen Spätsommer überbrachte. Wie bekannt, erstelt damals der außerordentliche russische Ambassador auf seinen Vorschlag einen ablehnenden Bescheid in Wien, und mit Erschlagen wirkt man die Frage auf, welche günstigere Chancen Gortschakoff jetzt erwartet, daß er diese allseitig verurtheilte Zumuthung von Neuem stellt. Sollte man dem Rufe oder dem Genie Ignatieffs die Vollbringung einer Leistung zutrauen, welche Sumaroff mißlang? Es scheint überflüssig, über das Genie eines Diplomaten zu urtheilen, der keinen einzigen greifbaren Erfolg aufzuweisen hat, aber dies ist gewiß, daß es kaum eine politische Persönlichkeit gibt, welcher mit entschuldenerem Mißtrauen begegnet wird, als Ignatieff. Oder hat Rußland selbst vielleicht in der Zwischenzeit solche Beweise von Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gegeben, daß es jetzt mit besseren Ausichten eine solche Zumuthung an seinen Nachbarstaat stellen könnte? Die Antwort scheint fast überflüssig. Dem eben hat ja Rußland in London ein Spiel gespielt, für das wir beinahe keinen Namen wissen. Für die Erhaltung des Friedens wollten die Mächte das Opfer bringen, ein Protokoll zu unterzeichnen, das nach dem Wunsche Rußlands abgefaßt war und eine weitere Durchlöcherung des Pariser Vertrages bedeutete. Als die Sache zum Abschluß geziehen war und Rußland sich zur Gegenleistung verpflichten sollte, nämlich zur Abriistung, erhoben die russischen Bevollmächtigten auf einmal Bedenken und stellten neue, unannehmliche Forderungen, welche bisher noch gar nicht zur Sprache gebracht worden waren. Nach dieser unerhörten, unqualifizirbaren Politik kann Rußland doch nicht auf ein größeres Entgegenkommen der Mächte rechnen!

Wenn wir aber vergeblich den Blick schweifen lassen, um die günstigere Chance zu entdecken, welche Gortschakoff zur Erneuerung seines Antrages in Wien veranlaßte, so finden wir andererseits, daß die Sachlage in der Türkei ein so total verändertes Aussehen bekommen hat, daß die Rücksichten und Erwägungen, welche zur Zeit der Sendung Sumaroff's oder des Berliner Memorandums, oder selbst der Konstantinopler Konferenz herrschten, jetzt keinesfalls mehr in Betracht kommen können. Als das Berliner Memorandum von Gortschakoff, Andrassy und Bismarck herathen wurde, loderte in Bosnien und der Herzegowina der Aufstand, ohne daß die Türkei desselben Herr werden konnte. Wenn es auch keinem Zweifel unterlag, daß Rußland seine Hand bei dem Aufstande im Spiele hatte und daß Gortschakoff's Schmerzen wegen des Loses der Christen in der Türkei pure Heuchelei waren, so mußten doch die Mächte gegenüber dem anarchischen Zustand in der Türkei irgendwelche Maßregeln verabreden. Als Sumaroff's Sendung nach Wien stattfand, herrschte der Krieg zwischen der Türkei und Serbien und Montenegro, und die Palast-Revolution in Konstantinopel heunruhigte Europa. Damals lag zwar die Zweideutigkeit Rußlands ganz klar zu Tage, denn die russischen Freiwilligen schlugen die Schlachten mit den Türken. Allein Rußland durfte doch mit einigem Schein von Berechtigung denken, daß Oesterreich-Ungarn Angesichts der unabsehbaren Zerrüttung in der Türkei zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse sich möglicher Weise zu einer gemeinsamen Kooperation entschließen konnte. Selbst während der Konferenz fanden die Dinge noch sehr schief, indem einestheils ein Waffenstillstand mit Serbien herrschte, andererseits die türkischen Reformen kaum versprochen und noch gar nicht angebahnt waren.

Alles dies hat sich in den letzten Monaten sehr glücklich umgestaltet. Die Türkei hat ein ganz verändertes Aussehen gewonnen. Serbien hat sich wieder als treuer Vasall der Pforte aufnehmen lassen. In den Friedensverhandlungen mit Montenegro wird zwar noch um einige Fugen Landes gefeilscht, die aber schließlich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Vom Aufstande und der Insurrektion ist weit und breit keine Rede mehr. Der Hand-

voll verkleideter Montenegriner, welche in Bosnien rumoren, sieht man es auf hundert Meilen an, daß sie nur Bogenschützen sind und zu dem Zwecke mit einigen alten Flinten hantiren, um Europa über den Zustand der Türkei zu täuschen. Die feierliche Ankündigung der Reformen und die Einberufung des Parlaments hat im größten Theil des Türkereiches neue Hoffnungen erweckt, die durch den Krieg und die Insurrektion dezimirte slavische Bevölkerung der Türkei sehnt sich nach Ruhe und Versöhnung mit den Moslims. Nach der beispiellosen Zerrüttung des letzten Jahres wollen sie wieder ihr Haus und ihre Felder bestellen, um eine Ernte und eine geordnetere Existenz zu erlangen. Viele Tausende von Flüchtlingen in Oesterreich-Ungarn und Montenegro warten nur auf den Friedensruf, um nach der Heimath zurückzukehren. Ob der Zustand von Dauer sein wird, ob der Hoffnung neue Enttäuschungen folgen werden, mag fraglich sein, aber jetzt besteht er. Keine Schmerzensschreie ertönen in der Türkei, Niemand sehnt sich nach den Russen, nach neuen Kämpfen und Insurrektionen, nach Zerstörung der Saat und Einäschierung der Häuser. Wenn Rußland diese veränderte Sachlage ignorirt und fortwährend darauf besteht, durch Invasion und Okkupation das Los der Christen in der Türkei zu bessern, so fallen für den blödesten Blick die letzten Schleier von den russischen Absichten, so ist es sonnenklar, daß Rußland nur seine eigennützigen Pläne verfolgt, ohne Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der Bevölkerung, zu deren angeblichen Vortheil es in Aktion tritt. Ganze Füllhörner politischer Reformen können der Bevölkerung in der Türkei nicht den Schaden ersetzen, den eine russische Invasion mit ihren Kämpfen, Zerstörungen und Repressalien über das Land bringen würde.

Mit besonderem Gefühl der Freude konstatiren wir daher, daß nach der Meldung mehrerer wohlunterrichteter Korrespondenten die Vorschläge Ignatieff's die gehörige Abfertigung in Wien erhalten haben. Das Hasko, das Ignatieff in London gemacht, ist durch ein neues in Wien vermehrt worden. Oesterreich-Ungarn soll nicht bloß die Betheiligung an jeder kriegerischen Aktion abgelehnt, sondern selbst das drohende Wort gesprochen haben, daß es seine Passivität sofort verlassen werde, sobald sein Interesse in Frage kommt. Auch die Verzögerung,

Zu Beethovens 50. Todestag.

— 26. März. —

Aus einer alten Musiker-Familie holländischen Ursprungs stammt der große Meister der Töne. Beethovens Vater war eines Holländers Sohn, seine Mutter aber vom Rhein. Dem ehrenfesten Vetter, wohlbestallten Kapellmeister am opulenten Hofe des Kurfürsten Clemens August in Bonn, folgte ein genial-lieberlicher Nachkomme, der als Tenorist im Konzertsaale und auf dem kurfürstlichen Theater fungirte. So lange der Großvater lebte, herrschte Ordnung im Hause, als derselbe aber 1773, drei Jahre nach des Enkels Geburt, starb, gerieth die Familie bei der Trunksucht des Vaters und der Kränklichkeit der Mutter in Zerrüttung. Des Knaben frühesten Erinnerungen waren häusliche Szenen widerwärtigster Art, die Nothheiten seines Vaters verletzten das kindliche Herz auf's Tiefste — kein Wunder, daß der Sohn ein düsteres, verschlossenes Gemüth bekam; denn auch sein früh auftauchendes Talent zur Musik, das Anderen Genuß gebracht haben würde, sollte ihm nur Dualen bereiten; er mußte, dem harten Zwange des Vaters folgend, sich zu einem Virtuosen dressiren lassen, nur um möglichst früh ausbeutungsfähig zu werden.

Es gelang, die Ausbildung so rasch zu fördern, daß Ludwig in seinem fünfzehnten Jahre schon zum Hof-Organisten ernannt und gleichzeitig als Bratschist im Orchester placirt werden konnte. Längst hatte er sich auch schon im Komponiren versucht, obgleich er erst neun Jahre später den systematischen Unterricht zur Tonkunst empfing.

Bei dem ihm auferlegten harten Kampfe mit seinen häuslichen Verhältnissen wäre es Beethoven kaum möglich gewesen, Sieger zu bleiben, wenn nicht die Freundschaft und Zuneigung hochangesehener Familien in Bonn ihm reichliche Entschädigung geboten hätte. Er genoß die innigste Verehrung der Familie von Breuning, die väterliche Protektion des Grafen von Waldstein, der als Gesandter Oesterreichs

am Hofe zu Bonn den Kurfürsten Max Franz, Bruders des Kaisers Joseph II., bestimmte, den genialen jungen Mann nach Wien zu senden behufs seiner weiteren Ausbildung.

Es konnte dies jedoch erst dann geschehen, als Beethovens Vater 1792 gestorben war und Ludwig seinen beiden jüngeren Brüdern Karl und Johann das Verprechen gegeben hatte, für ihr Fortkommen zu sorgen. Er reiste ab und wurde nun endlich, im 22. Jahre, auf kurze Zeit von den drückenden Fesseln seiner Familie befreit. In Wien brachten ihn des Kurfürsten Empfehlungen in die Kreise der hohen Aristokratie, von allen Seiten erfuhr er die herzlichste Aufnahme. Fürst Karl Nishnowsky nahm ihn in sein Haus, Graf Rasumowsky stellte ihm sein Quartett, Fürst Lobkowitz seine Kapelle zur Verfügung, Beethoven lernte in Wien eine freie Bewegung in der großen Welt kennen und mehr als sein Unterricht bei Albrechtsberger und Salieri machte ihn die Entfesselung seiner Schwingen zum Meister.

Mit seinem ersten größeren Werke, drei Klaviertrios, die er 1795 erscheinen ließ, trat Beethoven ebenbürtig und vollberechtigt in die erste Reihe der großen Komponisten. Von jetzt an entwickelte er eine Schaffenskraft und Thätigkeit, die in der Kunstgeschichte fast ohne Beispiel ist und einen unerschöpflichen Reichtum wahrhaft neuer Erfindungen dokumentirt, wie sie kaum jemals einer großen Künstler-natur eigen gewesen.

Leider dauerte das Glück seiner Freiheit nur kurze Zeit. Als er seinem Bruder Karl eine Anstellung bei der Nationalbank in Wien verschafft hatte, kam auch der jüngere, Johann, nach der österreichischen Hauptstadt und beide hefteten sich als Parasiten an den Meister, dem jede Kenntniß des praktischen Lebens fehlte und dessen Herzengüte zu mißbrauchen den Habgierigen ein Leichtes war. Das laubere Paar stellte sich zwischen den Bruder und seine Freunde, um den Ersteren ganz in die Hand zu bekommen; der Finanzmann Karl korrespondirte eigenmächtig mit den Verlegern und empfing die Honorare, die

Ansprüche beider Brüder an seine Kasse nahmen kein Ende — und dennoch blieb der edle Meister voll Liebe für sie und entschuldigte Beide unter allen Umständen. Ja, er setzte sie in einem Testamentsbriefe vom 6. Oktober 1802 unter den liebevollsten Ausdrücken zu seinen Erben ein, als er, unter dem Eindruck eines schweren Leidens, einen baldigen Tod fürchtete.

Wir sollten sagen: den Tod wünschte. Beethoven machte um jene Zeit die Wahrnehmung, daß sein schon seit zwei Jahren bestehendes Gehörleiden unhilfbar sei. Es dauerte sehr geraume Zeit, ehe sich sein Gemüths-zustand zu bessern begann. Dann aber wendete er sich wieder mit aller Energie seiner schöpferischen Thätigkeit zu.

Im Salon des Gesandten der französischen Republik, der damals kein Anderer war, als der später wegen seiner Untreue zum König von Schweden erhobene General Bernabotte, hatte sich Beethoven wiederholt in Lobsprüchen über den Konsul Bonaparte ergangen, welchen er als den Wiederhersteller des echten Freiheitsstaates pries. Das veranlaßte den Gesandten, die Idee einer Verherrlichung des Chefs der Republik bei dem Komponisten anzuregen, und so entstand die Sinfonia eroica. Eben war Beethoven im Begriffe, das Manuskript dem Gesandten nach Paris einzusenden, da kam die Nachricht, Bonaparte habe sich zum Kaiser gemacht, und sofort zerriß der Meister die Dedikation und schleuderte das Manuskript zu Boden. Es wurde dann erst zwei Jahre später zum Druck bejodert und erhielt auf dem Titel die charakteristische Bezeichnung: „Um das Andenken an einen großen Mann zu feiern.“

Gleich nach Vollendung seines musikalischen Heldegedichts erfolgte die Anregung zu einem Versuche auf dramatischem Gebiete und zwar war es der Eigentümer des Theaters an der Wien, Frh. v. Braun, der die Komposition einer Oper beauftragte, für welche denn auch

Auf 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“

welche die Audienz Ignatieff's bei Sr. Majestät erfährt, dürfte nicht ohne politischen Beigeschmack sein. In der That ist die Situation so beschaffen, daß für eine Intervention oder Okkupation in der Türkei nicht einmal ein Scheingrund mehr vorhanden ist. Es kann sich nicht mehr darum handeln, den Frieden herzustellen, denn er besteht bereits. Es kann sich nicht mehr darum handeln, Reformen einzuführen, denn die Pforte hat sich selbst an die Spitze der fortschrittlichen Bewegung gestellt. Es könnte sich nur darum handeln, neue Verwirrung und Zerstörung in der Türkei anzurichten und dazu bietet natürlich Oesterreich-Ungarn nicht die Hand. Man ist nun gespannt, welche neue Wendungen Gortschakoff nach dem Fiasco der Ignatieff'schen Mission versuchen werde. Der Plan Rußlands, mit europäischem Mandat vorzugehen, ist ebenso gescheitert, wie der Plan, auf Grund des Drei Kaiser-Bundes oder mit Oesterreich-Ungarn vereint in Aktion zu treten. Allen Anschein nach bleibt für Rußland, nachdem alle jene diplomatischen Feldzüge mißglückt sind, nichts Anderes übrig, als auf eigene Faust die Aktion zu beginnen — oder, was auch noch ein möglicher Ausweg sein kann, in direkte Verhandlungen mit der Pforte zu treten.

Budapest, 26. März.

Die russischen Blätter besaßen sich mit der Mission Ignatieff's und behaupten einhellig, daß der Zweck des russischen internationalen Protokoll's nicht der war, den die russischfeindlichen Blätter des Auslandes diesem Dokumente zuschreiben.

"N u s s i j M i r" gibt der Meinung Ausdruck, daß der Inhalt des Londoner Protokoll's mit den traditionellen Bestrebungen der orientalischen Politik Rußlands nicht im Widerspruche steht. Dafür bürgt schon der Umstand, daß an der Abfassung dieses Aktensüßes General Ignatieff theilnahm. Rußland ist berechtigt, seine eigene orientalische Politik zu haben, ebenso wie auch die Mobilisirung aus seiner selbstständigen Entscheidung erfolgte. Hinsichtlich der Mobilisirung brauchte Rußland keineswegs mit anderen Mächten zu einem Einvernehmen zu gelangen. Ohne Zweifel wäre es jedoch nützlich, wenn der zweite Theil des Artikels IX des Pariser Friedensvertrages in feierlicher Weise seiner Gültigkeit verlustig erklärt würde. In Folge der Note des Grafen Andrássy, des Berliner Memorandums und der Stambuler Konferenz ist er als fallen gelassen zu betrachten; jetzt ist nur noch dieses thätliche Falllassen in eine formelle definitive Aufhebung umzuwandeln. Dies hatte man vermuthlich bei der Abfassung jenes Protokoll's vor Augen, welches die Aktionsfreiheit Rußlands keineswegs beschränken, sondern im Gegentheil den gegen Rußland feindlich gesinnten Staatsmännern den Vorwand nehmen würde, sich der orientalischen Politik Rußlands direkt zu widersetzen. Eine große Aufgabe steht vor uns. Was kann uns jetzt von der Lösung dieser Aufgabe zurückhalten, für welche wir schon so viele Millionen ausgegeben haben? Diese Opfer dürfen nicht nutzlos verloren gehen.

"S t. P e t e r b u r g s k i j a W i e d o m o s t i" sagt, Rußland suche keinen Vorwand zu einem Rückzuge, sondern es wolle nur alle friedlichen Mittel versuchen, bevor es zu den Waffen greift. Das Ignatieff'sche Protokoll ist das letzte dieser Mittel; soll es erfolglos bleiben, so sei für diplomatische Verhandlungen kein Raum mehr

halb ein französisches Textbuch gewählt wurde. Als die „Leonore“ am 20. November 1805 zur Ausfuhrung gelangte, hatte die Aristokratie aus Furcht vor dem Kriege Wien verlassen, die Zuhörer, die ein neues Werk hätten würdigen können, fehlten, die Oper wurde nach dreimaliger Aufführung zurückgelegt und erst nach vollen acht Jahren wieder aus dem Staube der Bibliothek hervorgeholt, um nun in einer neuen Bearbeitung als „Fidelio“ mit glänzendstem Erfolge am 23. Mai 1814 wieder zu erscheinen.

Im Jahre 1809 berief Jerome Napoleon Beethoven als Kapellmeister nach Kassel und nun vereinten sich Mitglieder des höchsten österröichischen Adels, der Fürst Lobkowitz und der Graf Kinsky, mit dem Erzherzog Rudolph zur Zahlung eines Jahresgehältes von 4000 Gulden; Beethoven blieb darauf in Wien. Zwar entzog ihm der österröichische Staatsbankrott 1811 einen großen Theil des Einkommens, doch blieb genug übrig, um den jetzt in der Vollkraft seines Schaffens stehenden Künstler unabhängig zu erhalten.

Materiell unabhängig war und blieb er, sonst ist wohl kaum jemals ein großer Mann abhängig gewesen wie er — von unzähligen Widerwärtigkeiten. Als Unverheiratheter ohne Häuslichkeit, in ewigem Hader mit seinem Dienstpersonal lebend, hatte Beethoven einst seine Köchin entlassen und es unternommen, ein Mahl für acht Gäste selbst zu bereiten. Bei aller Hochachtung und Verehrung für seine Werke konnten die Freunde seinem Rücken-Opus keinen Geschmack abgewinnen, er allein aß verzweifelt von seinen Speisen und — half nachher den Freunden, sich selbst auszulachen. Von seiner fatalen Gewohnheit, das Wasser beim Waschen so zu verschwenden, daß es durch den Fußboden des Zimmers lief, schrieb sich ein ewiger Konflikt mit seinen Hauswirthen her. Beethoven mußte unaufhörlich die Wohnungen wechseln und zahlte oft vier Quartiere auf einmal. Ueber das in seinen Zimmern herrschende Chaos wird Unglaubliches erzählt. Auf dem Fußboden zerstreut lagen seine empfangenen Briefe neben Manuskripten, Frühstückeresten und Korrekturbogen, neben Flaschen und Geräthen aller Art. Einst suchte er 14 Tage lang nach einer Partitur, sie fand sich endlich in der Küche als Hülle eines Speckklumpens!

und werde der überzeugende Donner der gezogenen Kanonen ertönen. Rußland habe Alles gethan, um den Krieg zu verhüten; bricht er doch los, so werde nicht Rußland die Schuld tragen.

"N o w o j e B r e m i a" behauptet ebenfalls, daß Rußland keineswegs eine goldene Brücke für den Rückzug suche. England, in die Nehe seiner Türkenfreundlichkeit verstrickt, ist zur Unthätigkeit gezwungen, während Rußland, das die Beruhigung der Balkanhalbinsel wünscht, die Aktion beginnen kann.

* Wir haben in letzter Zeit wiederholt Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Papstes gebracht. Die trüben Nachrichten mehrten sich in diesen Tagen und heute liegt aus Rom folgende beunruhigende Meldung vor:

Der Zustand des Papstes ist hoffnungslos. Die Symptome einer allgemeinen Schwäche sind eingetreten. Die Appartements des verstorbenen Kardinals Antonelli werden bereits zur Inzestallung des Konklaves eingerichtet.

* Ueber Montenegro's Situation als das südslawische Piemont wird aus Cetinje geschrieben:

Nur äußersten Falles darf Montenegro eine Pause im Kriege machen, um sich neu zu kräftigen, aber selbst dies nur unter der Bedingung, daß:

1. die strategische Kommunikation der Herzegowina mit Montenegro durch den Dugapaf und Niksic;
2. die strategische Kommunikation Albaniens (und der Miribiten) mit Montenegro durch das Gebiet der Ruciz-Drekawowici;
3. die strategische Kommunikation der insurgirten Gebiete mit dem offenen Meere durch Montenegro und den Hafen von Spizza

in die Hände Montenegro's, beziehungsweise der mit ihnen verbündeten Herzegowiner und Albanesen, gelange und in ihren Händen auch verbleibe.

Keine wie immer geartete geringere Konzession an Montenegro kann den Kampf auch nur vertagen, geschweige zum Abschluß bringen, weil Montenegro's Verbündete über dessen Kopf hinweg auf eigene Faust weiter kämpfen würden, bis sie die oben spezifizirte erste Etappe ihres Befreiungskampfes erreicht hätten.

Montenegro, der Türkei gegenüber siegreich, befindet sich seinen Verbündeten und nationalen Brüdern gegenüber in einer Zwangslage. Montenegro, wenn es nicht gleich Serbien als südslawisches Piemont abzugeben will, muß weiter kämpfen oder einstweilen das uti possidetis festhalten und die Kommunikation mit dem Meere erschließen. So heißen es Montenegro's konkrete Abmachungen mit den Insurrektionen der Herzegowina und Albaniens. So heißt es sein Prestige als südslawisches Piemont.

Aus dem Reichstage!

— Sitzungen vom 26. März. —

Präsident Ghyczy eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr Vormittags. Nachdem er das Einlangen der von uns im Auszuge bereits mitgetheilten Werscher Petition in der Pshylogera-Angelegenheit angemeldet hatte, überreichte Ministerpräsident Koloman Tiba das von Sr. Majestät sanktionirte Gesetz über den Nachtragskredit für die Vermehrung der Ausrüstungsvorräthe der Hondebarmee bis zum Kriegszustand. Das sanktionirte Gesetz wurde sofort promulgirt.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte sodann die letzte Lesung des Anlehnungsgesetzentwurfes. Sowohl dieser Gesetzentwurf als auch das oben erwähnte sanktionirte Gesetz werden noch heute dem Oberhause zugesendet werden.

Hierauf beantragte der Ministerpräsident Tiba, daß das Haus bis zum 21. April l. J. keine meritorische

Sitzung halten möge, ausgenommen, wenn das Oberhaus an dem Anlehnungsgesetzentwurf etwa Modifikationen vorzunehmen sollte; kurze Sitzungen jedoch zur Uebernahme von Oberhausuntien oder zur Promulgation sanktionirter Gesetze sollen auch während dieser Zeit stattfinden dürfen.

Das Haus nahm diesen Antrag mit Vergnügen an und nachdem noch Präsident Ghyczy die nächste Sitzung für morgen Nachmittags 1 Uhr einberufen hatte, um ein in Aussicht stehendes Runtium des Oberhauses entgegen zu nehmen, wurde die heutige Sitzung um halb zwölf Uhr geschlossen.

Im Oberhause wurde die Sitzung vom Präsidenten Majlath um halb 1 Uhr eröffnet. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Alghernon Bedty überbrachte die im Abgeordnetenhause bereits promulgirten sanktionirten Gesetze über die Verwendung von Aushilfsrichtern beim obersten Gerichtshofe und beim Kassationshofe, über die Regelung des Militär-Vorspannswesens und über den Nachtragskredit für die Vermehrung der Ausrüstungsvorräthe der Hondebarmee bis zum Kriegszustand, ferner den vom Abgeordnetenhause gestern angenommenen Anlehnungsgesetzentwurf.

Die sanktionirten Gesetze wurden auch hier promulgirt; bezüglich des Anlehnungsgesetzentwurfes aber schlug der Präsident Majlath vor, denselben mit dem Auftrage an die ständige Dreierkommission zu weisen, daß sie ihren Bericht in der morgen Vormittags zu haltenden Sitzung einreichen soll; das Haus könne dann, wenn es ihm beliebt, auf Grund eines eventuellen Dringlichkeitsantrages sofort an die meritorische Berathung des Gesetzentwurfes gehen.

Graf Felix Tichy wies auf die Nähe der Ostern und auf den Wunsch vieler Oberhausmitglieder hin, Budapest ehestens zu verlassen. Da der Gesetzentwurf in der Dreierkommission voraussichtlich mit großer Majorität unverändert angenommen werden wird, möge man die Plenarsitzung für einige Zeit unterbrechen, damit die Kommission sofort zusammentreten und ihren Bericht ausarbeiten könne. Das Haus wäre dann in der Lage, den Gesetzentwurf noch heute erledigen zu können.

Graf Johann Cziráky erinnert daran, daß der Präsident in der letzten Sitzung gesagt habe, das Oberhaus werde vor Ostern keine meritorische Sitzung mehr halten und —

Präsident Majlath unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß er nur gesagt habe, das Oberhaus werde vor Ostern kaum mehr eine meritorische Sitzung halten.

Graf Cziráky acceptirt auch diese Fassung und fragt auf Grund derselben, ob die abwesenden Mitglieder des Oberhauses rechtzeitig von der Einberufung der heutigen Sitzung verständigt wurden?

Baron Dionys Götvös spricht sich schon heute gegen einen Dringlichkeitsantrag aus. Da der Gesetzentwurf sehr wichtig, der 1. Dezember 1878 aber noch weit im Felde sei, möge man bei der Berathung des Gesetzentwurfes die üblichen Formalitäten streng einhalten.

Präsident Majlath erwidert auf die Frage des Grafen Cziráky, daß sich gestern Nachmittags 4 Uhr, so lange nämlich das Schicksal des Gesetzentwurfes im Abgeordnetenhause nicht entschieden war, keine Aufforderung an die abwesenden Oberhausmitglieder, sich in Budapest einzufinden, abgelesen wurde. Seither ist dies aber geschehen und werden die Oberhausmitglieder sich morgen, sofern sie überhaupt nach Budapest kommen wollen, vollständig versammeln können.

Das Haus beschloß hierauf, den Gesetzentwurf an die Dreierkommission zu weisen, deren Bericht morgen Vormittags eingereicht werden soll; die Beschlußfassung über die meritorische Berathung desselben bleibt für morgen vorbehalten.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Zur Tagesgeschichte.

Welche Absichten führten den General Ignatieff nach Wien? Und welchen Erfolgen sieht derselbe hier entgegen? Diese beiden Fragen stehen heute im Vordergrund der tagesgeschichtlichen Diskussion. Daß die Mission des russischen Generals in England total gescheitert ist, unterliegt weiter keinem Zweifel. Rußland wollte sich durch das Protokoll mit der verheißten Drohung gegen die Türkei auf einem Umwege das „Mandat Europa's“ verschaffen. Dieses Streben mißlang diesmal ebenso an dem Mißtrauen und der Vorsicht des englischen Kabinet's, wie seinerzeit das Berliner Memorandum aus derselben Ursache resultatlos blieb. Von St. Petersburg her wird deshalb England neuerdings als „Störfried“ hingestellt und in Paris soll General Ignatieff geradezu den Lord Beaconsfield als den eigentlichen Urheber des Scheiterns der Protokoll-Behandlungen bezeichnet haben. Mit einem solchen diplomatischen Fiasco, das die russische Presse nachträglich als ein von Rußland „gewolltes“ herzustellen bemüht ist, kommt nun der russische Sendbote nach Wien. Was will er hier? Ein neues Protokoll wird nicht beabsichtigt; solcherlei „friedliche“ Zwecke hat Rußland nicht mehr. Dagegen heißt es, daß General Ignatieff dem Wiener Kabinete in absteigender Folge die „Kooperation“, die „wohlwollende Neutralität“, die „bedingungslose Passivität“ im Falle des Krieges zwischen Rußland und der Pforte anbieten werde. Welchen dieser Anträge wird Graf Andrássy Sr. Majestät empfehlen? Das läßt sich nur vermuthen und glaubt man, daß Oesterreich-Ungarn in einem russisch-türkischen Kriege allerdings „neutral“ bleiben werde; doch nicht für alle Zeiten und nicht unbedingt. Von einer Kooperation mit Rußland sei jedoch schon gar keine Rede. Wir verzeichnen diese offiziellen Audenturen mit Vergnügen, ohne denselben

vollen Glauben schenken zu können. Das wiedererstandene „Drei Kaiser-Bündniß“ soll zwar den Frieden bedeuten; es hat uns aber schon wiederholt die Schrecken des Krieges in die nächste Nähe geführt und wer vermag zu bestimmen, was die nahe Zukunft bringt?

In Rußland herrscht nach den jüngsten Meldungen große Kriegerlust. Man will dort nicht umsonst gerüstet und sich seit Wochen in ein wahres Kriegesfieber hinein geeifert haben. Die „Abrüstungsgeschichte“ war unter den faktischen Zuständen nur eine diplomatische Komödie, an die man in St. Petersburg selbst am wenigsten glaubte. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von dort geschrieben wird, trägt man sich daselbst im Falle des Krieges mit weitgehenden Gedanken; es würden alsdann Forderungen kommen, an die beim Beginne des Krieges Niemand gedacht; der Krieg könne allerlei seltsame und unerwartete Folgen haben; darunter nennt man auch die Abschaffung der „abscheulichen“ Pariser Traktate. Wie in Rußland die letzten Vorbereitungen zum Kriege getroffen werden, lehren auch folgende neueste Nachrichten. Aus Odessa meldet man: In den nächsten Tagen werden die südrussischen Bahnen dem Privatverkehr fast gänzlich entzogen werden. Es sollen vier Armeekorps nach Bessarabien ununterbrochen befördert werden. Wie man hört, soll die Südarmerie bis zum 15. April auf 400,000 Kombattanten gebracht werden. Weiter heißt es, die russische Regierung habe die zwölf größten Dampfmaschinen der Odesaer Messagerie angekauft, um sie zu Kriegszwecken zu verwenden.

Aus Konstantinopel wird berichtet, die Pforte habe es bereits am 20. d. M. abgelehnt, den Abmachungen zwischen England und Rußland sich zu fügen. Ueber den Stand der montenegrinischen Verhandlungen verläutet auch nur wenig Tröstliches. Die montenegrinischen Abgesandten dürften dieser Tage unverrichteter Dinge Konstantinopel verlassen. Die Vertreter des Fürsten Nikita haben am 22. d. M. nach Cetinje über den schlechten Stand der Verhandlungen berichtet und um Verhaltensregeln ersucht. Nikita antwortete darauf lakonisch: „Montenegro kann in seinen Zugeständnissen nicht weiter gehen.“ Der Minister des Aeußern, Savjet Pascha, ist von dieser Mittheilung des Fürsten in Kenntniß gesetzt worden. Die Verhandlungen ruhen auch seit damals thatsächlich. Der Großvezier — wird erzählt — habe vor ungefähr 8—10 Tagen bei dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel angefragt, ob ein türkischer Spezialgesandter in Petersburg werde empfangen werden. Die Antwort darauf habe gelautet: „Bevor der Friede mit Montenegro geschlossen sein werde, könne dem vertraulich geäußerten Wunsche der Pforte nicht entsprochen werden.“ — Noch berichtet man aus Stambul, der Scheik-ul-Islam habe den Sultan benachrichtigt, daß die Illema's in den Moscheen das Gebet für ihn einstellen wollen, was nach dem Koran mit seiner Absetzung gleichbedeutend wäre.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Rom telegraphirt, arbeitet im Auftrage des Papstes Kardinal Simeoni eine Denkschrift aus über die Zerwürfnisse, welche sich zwischen Deutschland und dem päpstlichen Stuhle seit Abbruch der Beziehungen ergeben haben. Die Denkschrift wird die kirchenfeindlichen Gesetze des deutschen Reiches als Ursachen derselben aufzählen und erläutern, was der päpstliche Stuhl gethan habe, um die Bedrängniß von dem Katholizismus abzuwenden. Die Denkschrift wird, mit einem Gutachten deutscher Bischöfe versehen, an die Kardinalvertheilt werden, damit dieselben ein Parere über die künftige Haltung des Papstes abgeben können.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtische Entrepots.

Budapest, 26. März. Das Siebener-Komitee vollendete heute Abends nach vierstündiger eingehender Beratung die ihm zugewiesene Aufgabe und gelangte zu folgenden Resultaten: Das System der dreizehn Lagerhäuser wurde beibehalten und kam demnach das Projekt „Nec calorem“ gar nicht zur Verhandlung; gewisse Vorzüge des Elevatorsystems wurden anerkannt und soll von dem für Lagerhäuser bestimmten Raum ein Fünftel zum Baue von Elevatoren verwendet werden; mit der Londoner Firma Meigs und Church sind schließlich unter gewissen Voraussetzungen Verbindungen anzuknüpfen. Im Nachstehenden geben wir den Verlauf der heutigen Verhandlung:

Direktor Tolnay wurde beauftragt in der letzten Sitzung aufgefordert, eine Kalkulation bezüglich der Kosten von einreihigen und zweireihigen Lagerhäusern auf derselben Basis durchzuführen, von deren Resultat das Komitee seine Abstimmung abhängig machte. Herr Tolnay legte heute die Skizzen und Berechnungen vor und gab sodann mündliche Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß

die Gesamtbaukosten der einreihigen Entrepots sich nur um 5 bis 6 Prozent billiger stellen, als jene der zweireihigen. Bodoky gibt die Richtigkeit des Kalküls an und für sich zwar zu, bemerkt jedoch, daß die Basis nicht die gleiche sei, da er die Differenz von 20 bis 25 Prozent nicht mit Rücksicht auf die Gesamtbaukosten, sondern auf den Quadratmeter benötigten Raumes berechnet habe. Tolnay erwidert, auch dann käme man zu keinem anderen Ergebnisse, da er einreihigen Entrepots keine größere ausnützbar Fläche konzidiere. Der Auffassung der Majorität nach wird diese relative geringe Kostendifferenz durch die weitläufigere Kommunikation und schwerfälliger Manipulation bei den einreihigen Lagerhäusern reichlich überwogen und erklärt sich das Komitee bei der Abstimmung mit fünf Stimmen (Baron Rodmeister, Schnierer, Straßer, Tolnay, Medgyasay) gegen zwei Stimmen (Bodoky, Matyus) für das System der zweireihigen Entrepots.

Das Komitee übergeht sodann auf die Prüfung der Elevatoren und des hiemit in Verbindung stehenden Offertes der Firma Meigs und Church, welche sich befanntlich erbötig machte, die Lagerhäuser nach dem Elevatorsystem auf eigene Kosten und in eigener Regie zu erbauen. Borerst gelangte eine Eingabe der hiesigen Dampfmaschinenbesitzer (Concordia, Victoria, Louise, Elisabeth, Walzmühle, Vereinigte Mühlen der Kreditbank, Müller und Bäcker, Hagganmacher, Erste Oden-Pester Mühle) zur Verlesung. In dieser Eingabe wird des Ausführlichen hervorgehoben, daß die Lagerhäuser nur dann ihrem Zwecke entsprechen, wenn die Manipulation schnell, exakt und billig ist, wenn die Individualität und Originalität der Waare vollständig bewahrt werden und der Einlagernde streng richtige, maßgebende Muster und Lageretiquette (Warrant) erhalten könne, welche im Handel selbst die Waare repräsentieren und durch ihre Beweglichkeit und Sicherheit dem Käufer und Verkäufer Erleichterungen bieten. Kein einziger der eingereichten Pläne entspreche diesen Anforderungen. Das Speichersystem sei das kostspieligste und unzweckmäßigste von allen. Unter sämtlichen Systemen biete einzig und allein das Elevatorsystem alle jene Vortheile, welche von den Lagerhäusern für den Handel erwartet werden. Die Mühlenbesitzer bitten demnach, daß für Körnerfrüchte Elevatoren und für die anderen Waaren (Mehl, Tabak, Pflaumen etc.) in reduziertem Maße Speicher erbaut werden.

Matyus zählt in eingehender Weise die verschiedenen Vortheile der Elevatoren auf. Bei Elevatoren geschähe die gesammte Manipulation durch Maschinen, bei Speichern durch Handarbeit; bei den ersteren stelle sich die Arbeit daher viel billiger und in Folge der ungemein raschen Manipulation sei auch der Verkehr ein weitläufigerer. Die Verhütung eines Warrants gleich einem von Hand zu Hand zirkulierenden Wechsel sei einzig und allein beim Elevatorsystem möglich, da das Institut in Folge der durch Menschenhände nicht zu erreichenden exakten Manipulation dafür hafte, daß die Qualität der gesammten auf dem Warrant bezeichneten Waare dem versiegelten Muster entspreche, was für den Handel von wesentlichem Vortheile sei. Der Elevator brauche viel weniger Raum, da die Behälter in die Höhe reichen und sich nicht in horizontaler Richtung ausdehnen. Das Putzen, Reinigen, Reutern der Waare sei beim Speichersystem für die benachbarte Waare von großem Nachtheil, während bei den Elevatoren die Parteien mit einander gar nicht in Berührung kommen. Insekten seien ausgeschlossen. Die Nacharbeit sei möglich, was bei den Speichern nur schwer durchführbar ist. Die Identität der Waare bleibe gewahrt, und wenn man etwa einwende, daß wir die verschiedenartigsten Qualitäten befehlen, so bemerke er, daß die heterogenen Sorten nicht egalisiert werden, sondern für jede Gegend eigene Abtheilungen bezeichnet werden können. Durch stete Ventilationen und das Umhüteln durch die Maschinen konserve sich auch die Waare besser. Und wenn man schließlich behauptet, daß Waare in Säcken nicht eingelagert werden könne, so bemerke er, daß dies eben auch bei den Speichern womöglich vermeiden wollen; das Entleeren und Füllen der Säcke geschehe jedoch sehr rasch durch Maschinen. Trotz dieser Vorzüge nehme er Rücksicht auf die anderen Waarengattungen, welche nur in Speichern eingelagert werden können, und empfehle ein gemischtes System.

Tolnay zweifelt zwar, daß sich die Elevatoren bei uns einbürgern werden, aber immerhin erachte er dieselben als der Probe werth und proponirt, daß ein Fünftel des Raumes für Elevatoren reservirt werde. Schnierer hegt ebenfalls gewisse Bedenken, namentlich bezüglich der notwendigen Umgestaltung der Waggon und der Verbindung mit auswärtigen Entrepots, in denen der Handel in Säcken usuell ist; aber auch er erkennt die mannigfachen Vortheile des Elevatorsystems an und stimmt dem Antrage Tolnay's zu. — B. Rodmeister behauptet, wenn die Lagerhäuser nicht unbedingt für spezifisches Qualitätsgewicht garantiren und die Warrants nicht unter dieser Haftung in den Handel kommen können, so taugen sie gar nichts, so sind sie nichts Anderes, als vergrößerte Magazine. Erfülle das Speichersystem diese Hauptforderung nicht und könne man den Warrant nicht gleich einem Wechsel begeben oder belehnen lassen, so müsse man über dasselbe einfach den Stab brechen. Er hoffe jedoch, daß dies nicht gar so arg sei, wenn er sich auch der Ueberzeugung nicht verschließen kann, daß diese Bedingung bei den Elevatoren besser erfüllt sei. Auch er schließt sich demnach dem Antrage an. — Straßer bestreitet die größere Billigkeit in der Manipulation mittelst Maschinen, fürchtet, daß durch neue Experimente viel Zeit verloren gehen werde, glaubt, die einzelnen Behälter können nicht voll ausgenützt werden, opponirt jedoch dem Antrage Tolnay's nicht. Der durch Tolnay präparirte Antrag Matyus' wird sodann einstimmig angenommen.

Schließlich entpinnt sich eine längere Diskussion bezüglich des Offertes der Firma Meigs und Church. Die Einen bekämpfen dasselbe mit Rücksicht auf den vorläufigen Zeitverlust, welchen neuerliche Verhandlungen mit sich bringen dürften, die Anderen knüpfen an den präzisen Beschluß der Generalversammlung an, welche es ausgesprochen, daß die Kommune nur dann in eigener

Regie bauen wolle, wenn sich kein Unternehmer melde und heben die unverkennbar ersten Absichten der Offerten hervor, denen allem Anscheine nach das materielle und geistige Kapital zur Verfügung stehe. Der nach lebhafter Besprechung vereinbarte Beschluß lautet: Das Komitee wird der Entrepotskommission empfehlen, daß die Verhandlungen bezüglich des Baues der Lagerhäuser ohne jedwede Zögerung fortgesetzt und zum Abschlusse gebracht werden, zugleich mögen jedoch mit der Firma Meigs und Church Verbindungen und Unterhandlungen angeknüpft werden, mit dem Zusatze, daß dieselbe im Falle eines Uebereinkommens den Bau der Elevatoren sowohl, wie der Lagerhäuser zu jeder Zeit von der Kommune übernehmen könne.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. März.

* Die Reorganisations-Kommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung ausschließlich mit der Frage der Bezüge des laut Beschluß der Generalversammlung wieder zu wählenden Bezirksarztes in der Theresienstadt. Széher beantragte, daß dieselben von 1800 fl. auf 1000 fl. herabgesetzt werden und bemerkt, daß er durch diesen Antrag nur den Ersparungs-Intentionen der Generalversammlung zu begegnen glaube. Gegen den Antrag sprechen nur Magistratsrath Rupp und Dr. Stiller. Nach längerer Diskussion beschließt die Kommission, dem Municipalausschusse zu empfehlen, daß die Bezüge für diese Bezirksarztsstelle — gleich jener der Spitalsärzte — mit 800 fl. und 200 fl. Quartiergehld bemessen werden.

* In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung: Die von der Donau-Dampfschiffahrts-Direktion im Pfarrgebäude auf dem Bombenplatz benötigten Lokalitäten werden derselben auf ein weiteres Jahr um 500 fl. vermietet. — Dem Kantinier in der Sándorfaserne, Nathan Treulich, wird eine Miethschuld von 37 fl. 50 kr. erlassen. — Theresie Bogler, Kantiniere in der Uellberkaserne, bittet in Anbetracht der schlechten Verhältnisse und einiger lokalen Unzulänglichkeiten um die Herabsetzung ihres jährlichen Pachtzinses von 3900 fl. auf 2000 fl.; nach längerer Diskussion, an welcher die Herren Gavas, Harris, Barady, Szarvasy, Bröbny, Schwäger theilnahmen, wird die Pachtsumme vom 1. Mai 1877 bis 1878 mit 2500 fl. festgesetzt. — Der Schriftführer referirt über das Resultat der Lizitation der Schweins-Allas-Gründe in Steinbruch. Von den 38 Gründen wurden 21 im Ausmaße von etwas über 30 Joch — der Grund im Preise von 1000—4000 fl. — im Ganzen für 73,040 fl. veräußert. Den Lizitanten mußte die Konzession gemacht werden, daß die Gründe vom Tage des Vertragsabschlusses erst binnen drei Jahren ausgebaut werden müssen, sowie daß die Stadt die Hauptwege auf eigene Kosten ebnet, pflastert etc. Die Lizitations-Kommission empfiehlt das erzielte Resultat zur Annahme, mit dem Bemerkten, daß die Angebote auf die Gründe 31, 32 und 33 — als verhältnißmäßig zu niedrig — nicht acceptirt werden. Nach kurzer Diskussion werden diese Vorschläge unverändert angenommen. — Zum Schlusse wird das Offert des Franz Buchmüller auf Pachtung des Stadtwalden-Kiosk auf dem Feuerwerksplatze gegen einen Miethzins von 300 fl. jährlich vom 1. Mai 1877 bis 1. Mai 1880 angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende März zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich erlauben wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das große Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumerationszeit zu bitten, damit — bei der großen Auflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete. Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis

des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

Ganzjährig	: : : : : 14 fl. — fr.
Halbjährig	: : : : : 7 fl. — fr.
Vierteljährig	: : : : : 3 fl. 50 fr.
Monatlich	: : : : : 1 fl. 20 fr.

Wir ersuchen unsere P. P. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Libelle“ in Separatabdruck gratis nachgeliefert.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 26. März.

* Ihre Majestät die Königin hat heute mittelst Separatzeuges Wien verlassen und sich nach Gödöllő begeben, wo die hohe Frau heute Abends eingetroffen ist.

* Fürstprimas Simor hat, wie aus Gran berichtet wird, dem Unterstützungverein des Stuhlweissenburger, sowie jenem des Graner Obergymnasiums je tausend Gulden gespendet. Die römisch-katholische Pfarrkirche zu Neuhäusel erweist sich seit Decennien in Folge Zunahme der Bevölkerung als räumlich ungenügend. Der Fürstprimas

Budapest, Dienstag

hat nun angeordnet, daß diese Kirche nach Maßgabe ihres ursprünglichen Baustils und der Terrainverhältnisse auf seine Kosten nicht nur vergrößert, sondern auch mit einem stattlichen neuen Thurm geziert werde. Die Arbeiten, deren Kosten 20,000 fl. übersteigen dürften, wurden bereits in Angriff genommen.

Der königliche Rathstittel ist von Sr. Majestät dem Sekretär im Ministerium des Innern, Dr. Alois Hartl, tagfrei verliehen worden.

Für das Denkmonument hat heute die erste ungarische allgemeine Affekturanz-Gesellschaft einen Beitrag von tausend Gulden gewidmet.

Moriz Preyß †. Von der Akademie weht eine Trauerfahne; dieselbe bedeutet das Hinscheiden des pensionirten Professors an der Innerstädter Realschule, Moriz Preyß. Der Verstorbene, der im Jahre 1863 Mitglied der Akademie wurde, war Chemiker und beschäftigte sich angelegentlich mit önologischer Chemie, wofür ihn die Hegyaljaer Weinkultur-Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Professor Preyß hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder; sein Begräbniß fand heute Nachmittags unter lebhafter Theilnahme statt.

Dem Franzstädter Kinder-Asyl wurden von Seiten der Stadtbehörde bereits achtzig verlassene Kinder zur Pflege übergeben. Aus diesem Anlaß hat Bürgermeister K. Kammerer in Begleitung der Ausschubdame Frau Hedwig Adler dieses Asyl am verflossenen Samstag besucht und sich von der dortigen korrekten Manipulation persönlich überzeugt. Säuglinge wurden von dieser Anstalt nach Fohs in Pflege gegeben, wo die Präsidentin Gräfin Stephan Karolyi die persönliche Aufsicht über diese Kinder führt. Andere Pflinglinge wurden hier an verschiedenen Orten in Pflege gegeben; über dieselben führen die hiesigen Ausschubdamen die aufmerksamste Kontrolle. Von dem Kinder-Asyl begab sich der Bürgermeister in die neue Josephstädter Kirche, wo täglich zahlreiche Kinder mit größter Sorgfalt und Reinlichkeit behandelt werden. In jeder dieser Anstalten sind außer den Ausschubdamen mehrere Nonnen thätig, die mit hingebendem Eifer ihrer Aufgabe entsprechen.

Wieder ein . . . selbstverständlich ein Duell. Dasselbe fand am 22. d. M. in Görbö zwischen dem Lieutenant des dort stationirten 10. Husarenregiments, Baron Simonyi, und dem Regimentsarzt Dr. Dietrich statt. Der Arzt war der Geforderte und erhielt zwei Verwundungen, die ihn für längere Zeit dienstuntauglich machen. Unser Gewährsmann nennt uns die Ursache dieses Zweikampfes nicht. Ein zweiter Brief, der uns über dieselbe Angelegenheit zukommt, weiß auch nur zu melden, daß „eine Lappalie“ die Ursache des Duells gewesen sein soll. Um so schlimmer!

Die Neustädter Kirche, welche bekanntlich gelegentlich der Katastrophe vom 26. Juni 1875 stark gelitten hatte, sollte schon im vorigen Jahre gründlich renovirt werden, was aber unterbleiben mußte, da das für Kirchenreparaturen bestimmte gewisse Präliminare durch die Renovirung der Pest-Innerstädtischen Pfarrkirche und der Wasserstädter Kirche fast ganz in Anspruch genommen wurde. Jetzt wurden für die Renovirung der Neustädter Kirche neue Pläne und Kostenüberschläge angefertigt, nach welchen für die Instandsetzung dieser Kirche 8829 fl. benötigt werden. Diese Kostenüberschläge werden dieser Tage dem Magistrat zur Genehmigung vorgelegt, worauf diese Arbeit im kurzen Wege vergeben wird, damit diese Kirche noch im Laufe des Sommers gänzlich renovirt werden könne.

Großer Brand. Aus Illok (Syrmen) wird uns geschrieben, daß dort am 22. d. M. ein großer Brand wüthete, dem außer zwanzig Häusern sammt Scheunen auch die Synagoge und das Badehaus — beide nicht affekturirt — zur Beute fielen. Nur mit Hilfe der Palanfaer Feuerwehr gelang es den Feuerwehrmännern des Ortes, des durch einen schrecklichen Orkan unterstützten Elementes Herr zu werden.

Eine Tragödie auf der Straße. Ein trauriges Ereigniß hat sich in der jüngstvergangenen Nacht hier zugegetragen. Die beiden Milchweiber Paul Börs und Karl Wárhelyi, wohnhaft in der Szvetenaiagasse Nr. 10 und 11, welche in intimen Freundschaftsverhältnissen zu einander standen, gingen gestern Nachts um halb 12 Uhr — Wárhelyi hatte auch seine Frau bei sich — aus einem Gasthause nach Hause. Beim eigenen Hause Wárhelyi's angelangt, fing Wárhelyi mit seiner Frau zu streiten an, und Börs glaubte, als alter Freund, sich in's Mittel legen zu dürfen, um die Streitenden zu beschwichtigen. Dieser Wortwechsel brachte Wárhelyi so in Wuth, daß er nach kurzem Wortwechsel aus seiner Stiefelhöhre ein Messer hervorzog und selbes dem Börs in die Brust steckte. Börs taumelte einige Schritte nach rückwärts und stürzte dann zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Eine ergreifende Szene war es, als auf die Nachricht von diesem Todtschlage die Frau und vier Kinder Börs' aus ihren Betten auf die Gasse eilten und sich jammernd auf die Leiche ihres Ernährers stürzten. Börs war aus St. Miklós gebürtig und 40 Jahre alt. Die Leiche wurde in das Nachschiffpital gebracht. Eine Gerichtskommission hatte sich sofort an Ort und Stelle zur Aufnahme des Thatbestandes eingefunden und wurde auch der bereits entflohen gewesene Wárhelyi in seinem Hause gefangen und in Gewahrsam gebracht. Wárhelyi gestand die That und gibt an, daß er in seinem eigenen Hause von Börs überfallen worden sei, demzufolge er das Messer zog und ihm den Stich versetzte. Karl Wárhelyi, welcher über seine That keine Reue zeigte, ist aus Aporka gebürtig, 47 Jahre alt.

Verbrennung durch Unvorsichtigkeit. Die bei Karl Bernstein in der Dreitrommelgasse bedienstete fünfzehnjährige Julie Szekeres goß heute Früh Petroleum in das Feuer, damit das Holz besser brenne. Das Petroleum in der Flasche explodirte jedoch, und der brennende Inhalt ergoß sich über das Mädchen, dessen Kleider und Haare sofort in Brand geriethen. Das Mädchen mußte in Folge der erlittenen Brandwunden in's Spital gebracht werden und liegt nun daselbst hoffnungslos darnieder. Der Fall

mag zur Warnung dienen — beim Petroleum ist man leider nur zu sehr gewohnt, mit dem Feuer zu spielen.

„Klug und weise.“ Wie man uns aus Bács-Almás schreibt, schenkte Baron Rudics der genannten Stadt in Jahre 1873 die zur Straßenbeleuchtung nöthigen Lampen, mit dem dazu gehörigen Petroleum auf die Zeitdauer eines Jahres. Im Jahre 1874 bestritt die Stadt selbst die Beleuchtungskosten, doch schon im nächstfolgenden Jahre beschloffen die weisen Stadtväter, die Beleuchtung einzustellen, mit dem Bemerken, daß dadurch — nur den Dieben Vorschub geleistet werde. Und so blieb es bis zum heutigen Tage.

Eine stehende Brücke in Szegedin. Ein Unternehmer hat der Stadt Szegedin das Anerbieten gestellt, eine Holzbrücke über die Theiß auf seine eigenen Kosten erbauen und der Stadt noch jährlich zwanzigtausend Gulden als Brückenzoll-Entschädigung entrichten zu wollen. Giefür solle dem Unternehmer gestattet sein, zwölf Jahre lang den Brückenzoll einheben zu dürfen. Nach Verlauf der zwölf Jahre übergeht die Brücke für eine schon jetzt zu bestimmende Summe in das Eigenthum der Stadt.

Der „erste Fall“ seit 25 Jahren. Vorige Woche wurden in einer Vorstadt Klauenburgs zwei Kühe gestohlen. Die Polizei verfolgte jedoch die Spur der Diebe bis Apahid, wo auf dem Felde in einem Graben die beiden Kühe zusammen gekoppelt gefunden und auch die Thäter — zwei Bauernschlingel — festgenommen wurden. Der Fall ist deshalb merkwürdig, weil sich bereits seit 25 Jahren in Klauenburg kein Diebstahl ereignet hatte.

Die Verzeihung eines Kindes. In Schmölnitz erhängte sich ein elfjähriger Knabe auf der Landstraße an einem Pfahle. Auf die Telegraphenstange, die in der Nähe stand, schrieb der Aermste mit Bleistift, er müsse sich das Leben nehmen, weil ihn die Eltern mißhandeln und ihm nichts zu essen geben.

Die erste „That“ eines „armen Burschen“. Bei dem reichsten Bauer von Kis-Tótfalu tritt um 4 Uhr Nachmittags ein Mann mit einem einläufigen Gewehre ein und verlangt zu essen und zu trinken „vom Besten“. Er erhält das Gewünschte und zecht lustig darauf los, die Hausleute durch sein Gewehr in Schrecken verlegend; alle Eintretenden müssen ihm Bescheid thun und Keiner wagt es, den frechen Eindringling festzunehmen. Unter dem Schutze der Dunkelheit umstellt dann Abends das ganze Dorf das Haus, in welchem der Räuber zu Gast ist, was den Letzteren jedoch nicht hindert, sich frank und frei zu entfernen. Erst des Nachts langte der Sicherheitskommissar an, dem es gelang, des „armen Burschen“ habhaft zu werden. Derselbe gestand, daß dies seine „erste That“ gewesen sei.

Bereinsnachrichten.

(Die Budapester Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten) veranstalteten Sonntag, den 8. April, Nachmittags um 4 Uhr, im eigenen Lokale (Batvanergasse Nr. 3, 1. St.) einen Preiswettbewerb über das Thema: „Der Wechsel als Substrat der Klage auf dem Civilrechtsweg.“

(Der Frauen-Industrieverein) hielt gestern unter dem Vorsitze der Frau Ignaz Kálné seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem zur Verlesung gelangten Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß der Verein seine höhere Töchterchule aufzulassen und anstatt derselben eine Handarbeits-Lehrerin zu errichten geneigt ist. In den Schulen des Vereins erhielten 121 Böhlinge Unterricht. Die Jahresauslagen betragen 8361 fl. 88 kr., die Einnahmen 9960 fl. 88 kr. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 12,010 fl. Gewählt wurden: Zum Präsidenten: Frau Ignaz Kálné; zu Vizepräsidenten: Frau Emerich Bekéy, Frau Desjö Halász und Frau Ludwig Pecháta. Zu zweiten Präsidenten: B. Anion Balácsy und Stephan Türv.

Theater, Kunst und Literatur.

Italienische Oper im Volkstheater.

Abelina Patti hat heute Abends im ungarischen Volkstheater die „Traviata“ gesungen. Indem wir dieses künstlerische Ereigniß verzeichnen, legen wir auch das kritische Werkzeug zur Seite und nehmen den Pinsel in die Hand, denn einer solchen Kunstleistung gegenüber kann sich die Kritik höchstens in den schon oft dagewesenen Superlativen erschöpfen. Es ist dankbarer und dem Beser erfreulicher, wenn wir die Leistung, die Szenerie und den Erfolg beschreiben, als wenn wir herausstüßeln wollten, ob die Künstlerin von heute der aus dem Vorjahre gleiche, ob sie ebenso blendend und hinreichend gewesen sei als Violetta, wie sie uns zu jener Zeit als Lucia und Rosina erschien. Wir sangen an, uns daran zu gewöhnen, daß Abelina Patti uns der Osterwoche prälabire mit der glöckereinen, wunderbar einschmelzenden Stimme, mit der Grazie und Vollendung ihres Gesanges; es ist für uns nach den vielen Werkeltagen mit ihren falschen Intonationen und angefügungen Primadonnen ein wahrer Festtag, an dem wir Abelina Patti hören können, die vollendetste Repräsentantin des reinsten, schönsten Kunstgesanges.

Vor Allem heißen wir uns, die Jedermann sich aufdrängende Frage zu beantworten: Wie sieht sie aus, die Diva? Hat das Jahr, seitdem wir sie zuletzt gehört, für sie ein Jahr der Anstrengungen und der schwersten Seelen- und Herzenskämpfe, irgend etwas an ihr und an ihrem Gesange verändert? Nein. Die Zeit und der Kampf scheinen spurlos vorüberzugehen an diesem Kind der Grazien und der Künste. Abelina singt, ja sie schmeitert ihr Lied frisch, bezaubernd, entzückend wie je zuvor. Sie ist nicht größer geworden, weil sie ihren Zenith schon seit Jahren erreicht hat; sie genießt aber das auf der Bühne äußerst seltene Glück, daß sie die Kraft und das Talent besitzt, unverrückt und unbeschadet auf diesem

Höhepunkte bleiben zu können. Auch diesmal ist es uns nur an zwei Abenden vergönnt, die Königin des Gesanges zu bewundern; meteorengleich steigt sie vor uns auf und der Reflex, den sie in uns zurückläßt, ist die nachempfindung des Genusses ihrer Kunst. Die Kürze dieser Gastspiele hat den Vortheil, daß die Diva alljährlich in anderer Gestalt vor uns hintritt: heuer und heute wählte sie die Violetta in Verdi's „Traviata“ zu ihrem ersten Debut, eine Partie, deren Ruhm die Opernhäuser aller Großstädte erfüllt.

Wir können der Künstlerin für die Wahl dieser Glanzpartie nur Dank wissen; sie hat uns mit derselben, von allem Anderen abgesehen, endlich einmal auch die vielverlängerte Verdi'sche Muse in ihrer anmutigsten Gestalt gezeigt. Unser Publikum kennt die Oper durch die mehr als häufigen Aufführungen im Nationaltheater bis zur letzten Note; aber es war wohl schwerlich Einer in dem ganzen glänzenden Auditorium, der sich nicht verwundert gefragt hätte, ob daß dieselbe „Traviata“ sei? Eine gewissenhafte Charakteristik und Abschätzung des Werthes dieser Musik, die uns bei diesem Anlasse gewiß nicht erspart bleiben wird, dürfen wir getrost unterlassen, zumal die Violetta der Patti, diese in's Musikalische überfeste Marguerite Gauthier, unsere vollste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Sie ist, um sie mit einem Worte zu kennzeichnen, die vollendetste Bühnengestalt der Diva. Reiz der Erscheinung, Größe und Kunst des Gesanges, ein eminentes Darstellungsvermögen sind die Erfordernisse, welche diese Rolle an ihre Trägerin stellt. Keine unter den lebenden Sängerinnen vereinigt diese Eigenschaften in sich, wie die Ex-Marquise de Caug. Wie perlend, faszinirend sang sie das Trinklied im ersten Akt! Sie ließ diesem echt italienischen Nachwerk einen Adel, der dem Komponisten hier gänzlich mangelt. Die Noten sind der Patti bloß ein musikalischer Leitfaden; sie macht Pausen, läßt Triller-Naketen steigen, von denen sich in ihrem Part nicht die leiseste Spur findet; sie schafft dieses Trinklied nach ihrer Weise und diese Weise ist eine vollendete. Und wie ist diese Violetta gestorben? So dramatisch wahr, süßend alle Schuls, den Zuschauer so verführend, als hätte er nicht einer Opern-Vorstellung, nicht der Aufführung der Dumas'schen „Kameliendame“, sondern einem Drama von echtem Gehalt beigewohnt. In dieser Szene erreicht die Schauspielerin Patti den Gipfelpunkt ihres Könnens. Sie mag dieses Sterben von Mimé Desclées gelernt haben, wie es Jules Janin uns geschildert hat. Die musikalische Pathologie Verdi's bleibt auch hier tief zurück hinter der Kunst der Sängerin, das Wehen des Todesengels klingt bei dem Maestro in einer wilden Stretta aus.

Unser Publikum nahm die Leistung der Patti mit jenem enthusiastischen Beifall auf, der die Künstlerin auf ihrem Triumphzuge durch die Welt allerwärts begleitet. Das Theater selbst trug ein festliches Gepräge. Das reizende Haus, wie geschaffen zu einer Entfaltung von Schönheit und Eleganz, war bis unter die Sparren gefüllt von allen Jenen, die sich bei uns begeistern können für die Kunst und die Mittel besitzen, einen Genuß auch theuer zu bezahlen. Alle die schönen und vornehmen Frauen dieser Stadt saßen in blendenden Toiletten in den Logen und es war an sich ein Genuß, den Theatersaal zu mustern. Nach den Glanznummern des ersten und zweiten Aktes brauste eine Applausfalve im Hause, wie man sie selbst bei unserem heißblütigen Publikum nicht erwartet hätte und im Verlaufe des Abends ließ sich mehr als einmal ein süßlich gesteigerter Enthusiasmus verspüren; die Patti war sichtlich erfreut von dem herrlichen, enthusiastischen Empfang. Vielleicht lag auch etwas von der Theilnahme darin, mit welcher auch ein minder feinfühliges Publikum, als das unsere, die Wandlungen und Geschehnisse im Leben seiner Lieblinge zu begleiten pflegt. Die Ovationen wiederholten sich während des Abends auf offener Szene und nach den Mitschlüssen.

Nächst der Patti interessirte uns am meisten Signor Nicolini, dieser der Diva kunst- und wahrerwande Tenorist. Es bedurfte nicht erst der Aureole seiner romantischen Vergangenheit, um den schlanken, hochgewachsenen tenore amoroso zu einer einschmelzenden Bühnenfigur zu machen. Er ist ein echter Italiener, trotzdem seine Nationalität die französische ist. Seine Stimme ist ein Tenor von seltenem Wohlklang und von weichem, sammtartigen Timbre, kräftig und biegsam zugleich, für sentimentale Partien wie geschaffen und fast ohne Matel — wenn nicht die schönen vollen Brusttöne durch ein leidiges Tremoliren um ihre Wirkung gebracht würden. Der Alfredo Nicolini's ist ein Liebhaber voll Feuer, der namentlich vortrefflich zu küssen versteht, wie eine hater uns sitzende, offenbar sachverständige Dame bemerkte; aber seine Bewegungen sind so steif, sein Spiel so maniert und berechnet, daß er neben der lebensvollen Darstellung der Patti wenig Interesse einflößt. Herr Nicolini wurde übrigens neben der Patti vielfach und verdient ausgezeichnet; mehr aber noch der treffliche Bariton Strozzi, der in der Partie des Georgio durch schöne Stimmittel und noblen Ausdruck einen ganz ungewöhnlichen Erfolg erzielte. Einen besseren Darsteller des alten Unglücksrabens konnte man sich nicht wünschen. Unsere heimischen Kräfte

Opera. Die vier an der Spitze (die übrigen brauchen nicht genannt zu werden), hatten ihr Möglichstes: sie sangen italienisch und ungarisch mit vieler Liebe, wenn auch nicht immer korrekt. Maestro Ardit, der getreue Eckart der Diva, war heute wieder auf seinem Dirigentenstuhle: nach allen Seiten hin winkend, agitierend, und wußte mächtig, aber ohne dabei auch nur einen Augenblick die Gestalt seiner Gebieterin auf der Bühne aus den Augen zu verlieren. Wäre es nach seinem Sinne gegangen, so hätten die sehr gemischten Chöre wahrscheinlich erträglicher gesungen.

* Der fünfzigjährige Todestag Beethovens wird auch in unserer Hauptstadt nicht ohne eine würdige Gedenkfeier vorübergehen. Eine größere Musikaufführung aus des Meisters Werken bedarf indessen bei unseren beschränkten Verhältnissen einiger Vorbereitung und so mußte die Beethoven-Feier auf einige Wochen nach dem Todestage (26. März) verschoben werden. Wie wir hören, gelangen in derselben zur Aufführung: Die „Coriolan“-Ouvertüre, die Neunte Symphonie mit Chor (unter Mitwirkung der hauptstädtischen Singvereine und der Mitglieder des Nationaltheaters), und das Violinkonzert, gespielt von Wieniawski. Der berühmte Geiger kommt, einer von hier aus an ihn ergangenen Einladung folgend, direkt zu diesem Abende in unsere Hauptstadt. Eine für morgen (Dienstag) im Nationaltheater in Aussicht genommene Aufführung des „Fidelio“ muß leider wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit der Frau Nagybentza unterbleiben.

* Wiener Blätter berichten, daß gestern der Vertrag zwischen Frln. Gallmeyer und der Direktion des Carltheaters plözlich gelöst worden sei. Veranlaßt wurde diese Lösung durch die Weigerung der Künstlerin, fernerhin in so undankbaren Rollen zu spielen, wie einige Novitäten der letzten Zeit ihr gebracht. Die Direktion scheint jedoch — die Zeiten sind eben schlecht und das mit 18,000 fl. festgesetzte Gastspielhonorar der Gallmeyer darum desto höher — eine solche Weigerung nur erwartet zu haben, denn als sie im Besitze einer diesbezüglichen schriftlichen Erklärung der Künstlerin war, erwiderte sie diese gleich mit der Gegenklärung, daß der Vertrag gelöst und in Folge dessen auch schon die für denselben Abend angesetzt gewesenen Stücke, in welchen die Gallmeyer hätte aufzutreten sollen, vom Repertoire wieder abgesetzt wurden. Als Nachfolgerin des Frln. Gallmeyer soll vorläufig Frln. Bendel vom Theater an der Wien für's Carltheater in Aussicht genommen sein. Frln. Gallmeyer aber gedenkt zunächst ein Wischen auszurufen und dann — über's Meer gasiren zu gehen, nach Amerika, wohin ihr sehr verlockende Anträge gestellt worden sein sollen.

Offener Sprechsaal.*

Alle Kranken Kraft und Gesundheit durch die Heilmethode REVALESCIERE DU BARRY von London

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und behält sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Attem-, Nieren-, Verdauungs-, Schwindsucht, Husten, Unverdaulichkeit, Schwäche, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wassersucht etc., auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. Ein Auszug aus 80,000 Zeugnissen über Genesungen von Professor Dr. Wurzer, Dr. Angelstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt.

Größter Gewinn, 28. Februar 1877. Seit 26 Tagen habe ich die gottgesandte Revalesciere allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt, weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilmittel als die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese göttliche Revalesciere hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Katarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medizinern Jahre lang getrotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann sonach der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 26. März. (Privat-Telegramm.) Aus Berliner Bankierkreisen stammende Depeschen melden von einer wider Erwartung eingetretenen günstigen politischen Wendung. Es heißt, die Friedensverhandlungen mit Montenegro bieten gute Aussichten. Auf diese Nachricht erfolgte eine ansehnliche Besserung der Abendbörse. Positive Anhaltspunkte liegen jedoch nicht vor.

Wien, 26. März. General Ignatieff wird morgen vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden, sodann mit seiner Gemahlin an dem Hofbühnen teilnehmen und unmittelbar darauf über Berlin nach Petersburg abreisen. — Die „Politische Korrespondenz“ theilt mit, General Ignatieff und Gemahlin diniren heute bei dem Grafen Andrassy.

Wien, 26. März. („Best. Korr.“) Ignatieff wird hier eben so wenig reüssiren, wie in London. Graf Andrassy behält sich v o l l

kommen freie Hand. Rußlands Bestreben geht dahin, eine Vermittlung des Wiener Kabinetts in London zu erwirken, wofür jedoch wenig Chancen sind.

Wien, 26. März. (Privat-Telegramm.) General Ignatieff hat — wie die „D. Ztg.“ erfährt — aus Petersburg den strikten Auftrag erhalten, vom Grafen Andrassy bestimmte Erklärungen über die Haltung Oesterreich-Ungarns für den Fall des Krieges zu verlangen. Der General hat über die Stellung des Berliner Kabinetts zur schwebenden Frage definitive Zusicherungen, von denen er dem Grafen Andrassy mit der ausdrücklichen Bemerkung Mittheilung gemacht, daß man in Petersburg erwarte, Oesterreich-Ungarn werde denselben beitreten. Die Konferenzen zwischen Andrassy und Ignatieff werden heute fortgesetzt. Morgen wird der Abgesandte Rußlands in besonderer Audienz von Sr. Majestät empfangen werden.

Wien, 26. März. (Privat-Telegramm.) Nach neueren Nachrichten soll General Ignatieff schon morgen Abends von hier nach Berlin und von da nach Petersburg reisen.

Wien, 26. März. (Privat-Telegramm.) In den Konferenzen, die General Ignatieff mit dem Grafen Andrassy gestern gepflogen, soll die Demobilisirung den Schwerpunkt der Diskussion gebildet haben.

Berlin, 26. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an Bismarck, welcher den Dank des Kaisers für die zahlreichen Beweise der Theilnahme aus dem ganzen Reiche anlässlich seines achtzigsten Geburtstages ausspricht. — Der Kaiser lehnte das Entlassungsgesuch des Generals Stosch ab und wurde diese Angelegenheit berart erledigt, daß Stosch die Amtsgeschäfte heute wieder übernahm.

Wien, 26. März, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 148.80, Anglo-Austrian 70.—, Galizier 209.—, Lombarden 80.—, Staatsbahn 224.50, Rente 62.70, Goldrente 76.40, Kreditlose 164.—, 1860er Lose 109.25, 1864er Lose 130.75, Napoleond'or 9.92.—, Münzkufanten 5.85, Silber 111.25, Frankfurt 60.50, London 124.25, Preuß. Kassenanweisungen 61.05, Unionbank —, Fürtenslose 18.—, Ugen. Baubank —.

Wien, 26. März, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlussskurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.—, Salgo Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 131.25, Franco-Hungarian 20.50, ungar. Pfandbriefe 89.90, Alfdobabahn 95.75, Siebenbürger 81.—, ungar. Nordostbahn 94.—, ungar. Ostbahn 60.25, Ostbahn-Prioritäten 60.50, ungar. Vojze 72.75, Theißbahn 161.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 21.75, Municipal 18.25. Nachbörse: Ung. Kredit —.

Wien, 26. März, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schluss.) Oester. Kreditaktien 151.20, Anglo-Austrian 72.—, ungar. Kreditbank 133.75, Lombarden 80.50, Staatsbahn 226.50, Unionbank —, ungarische Ostbahn —, Napoleond'or 9.85 1/2, Rente 63.45, Goldrente 77.30, Ginstig.

Berlin, 26. März. (Schluß.) Galizier 86.10, Staatsbahn 372.50, Lombarden 132.50, Papier-Rente 51.70, Silber-Rente 55.25, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 162.65, Kreditaktien 244.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 49.30, Ostbahn-Prioritäten 56.90, ungar. Schaßbons 83.25, Schlusß fest. — Nachbörse: Kreditaktien 246, Staatsbahn 373.—, Goldrente 63.25, Lombarden —.

Frankfurt, 26. März. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 163.—, österreichische Kreditaktien 121.25, österreichische Bankaktien 67.—, österr. Staatsbahn-Aktien 184.75, 1860er Lose —, Lombarden 65.—, Silber-Rente 55.25, Papier-Rente 51.25, Galizier 172.—, Oesterreichische Banknoten —, Goldrente 62.50.—, Markt. — Nachbörse: Oest. Kreditaktien 121.75, Staatsbahn-Aktien 185.25.

Paris, 26. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 72.75, 5prozentige Rente 107.55, italienische Rente 72.90, österr. Staatsbahn 461.—, Credit Mobilier 160.—, Lombarden 171.—, Fürtenslose 35.75, Goldrente 64.25. Fest.

Berlin, 26. März. (Produktenmarkt.) Schlusß. Weizen per April = Mai Rm. 222.—, per Juni-Juli Rm. 225.50, Roggen per April = Mai Rm. 163.—, per März Rm. —, per April = Mai Rm. 163.—, per Mai = Juni 160.—, Hafer per April = Mai Rm. 151.50, per Mai-Juni Rm. 153.50, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 65.—, per April-Mai Rm. 64.60, per Sept. = Okt. Rm. 65.80, Spiritus loco Rm. 53.—, per März Rm. —, per April-Mai Rm. 54.60, per August-September Rm. 57.50, Trübe.

Stettin, 26. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 216.—, per Mai = Juni 219.—, Roggen per März 157.—, per April = Mai 157.—, per Mai = Juni 155.—, Rüböl per März 64.50, per April = Mai 65.—, Spiritus, loco 52.20, per März —, per April-Mai 53.—, Rübsen per Frühjahr 292.—.

Böln, 26. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.85, per Mai Rm. 23.20, Roggen per März Rm. 16.—, per Mai Rm. 16.20, Rüböl, loco Rm. 36.—, per Mai Rm. 34.60.

Paris, 26. März. (Produktenmarkt.) (Schluß) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 60.—, per April 60.25, per Mai-Juni 61.75, per vier Monate vom Mai 62.50, Rüböl loco per laufenden Monat 89.—, per April 89.50, per vier Sommermonate 90.75, per vier letzte Monate 90.50, Weizen loco per laufenden Monat —, per Februar —, per zwei letzte Monate —.

Spiritus per laufenden Monat 57.25, per vier Sommermonate 58.50, per vier letzte Monate —, Zucker, weißer —, raffinirter —, Regen.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 26. März. (Privat-Telegramm.) Der Vorkehr blieb auch an der Mittagsbörse sehr beschränkt, die Kurse differiren zumeist nur um Kleinigkeiten. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 149.40, ungarische Kreditbank 131.50, Anglo-Austrian-Aktien 70.75, Nationalbank 819, Staatsbahn 225, Lombarden 80, Nordostbahn 107, Nordwestbahn 114, Papier-Rente 62.90, Silber-Rente 67.40, Gold-Rente 76.60, ungarische Lose 73, London 124, Paris 49.15, Reichsmark 60.90, Zwanzig-Francs-Stücke 9.90, Silber 110.70.

Wiener Fruchtbörse vom 26. März. (Privat-Telegramm.) In prompter Waare steht das Ausgebot und behaupten sich die Preise sehr fest. Termine etwas belebter. Es notiren: Frühjahrswizen 13 fl. 25 kr. bis 13 fl. 35 kr., Frühjahrskorn 10 fl. bis 10 fl. 10 kr., Frühjahrshaber 7 fl. 93 kr. bis 8 fl. 3 kr., Hafer per Mai-Juni 8 fl. 3 kr. bis 8 fl. 5 kr., Mais prompt 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 90 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 62 1/2 kr. bis 6 fl. 67 1/2 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 26. März.

(Die Vertreter der Budapester Dampfmühlwerke) haben am 24. d. eine Konferenz abgehalten, in welcher beschlossen wurde, daß sich die Budapester Dampfmühlen an das wegen Ueberprüfung der Entrepôtspläne unter dem Voritze des Herrn Barons Friedrich Kochmeisters entstandene Komitee mit der Bitte wenden sollen, daß bei den zu errichtenden Entrepôts nicht ausschließlich das Speichersystem adoptirt werde, sondern auch nach amerikanischem Muster Elevatoren errichtet werden, indem sich dieselben für die Manipulation der Körnerfrüchte besser eignen und auch die Manipulationsgebühren sich niedriger stellen, als beim Speichersystem, wo die Arbeit nach vorliegenden Konkurrenzplänen mittelst Handarbeit bewerkstelligt wird. Die Entrepôts sollen überhaupt nach der Ansicht der Konferenz vorläufig nur in kleinem Maßstabe, jedoch jedenfalls nach beiden Systemen gebaut werden, damit man sich in der Praxis überzeugen könne, welches System sich für den Verkehr besser eignet. Hinsichtlich der Pariser Weltausstellung wurde prinzipiell ausgesprochen, daß sich die Budapester Dampfmühlen an denselben als besondere Gruppe kollektiv beteiligen werden. — Mehrere Budapester und Groß-Karlsruher Mehlhändler haben sich mit dem Ansuchen an das ständige Komitee der Budapester Dampfmühlen gewendet, daß das Mehl per 50 Kilogramm notirt und in Säcken zu 75 Kilogramm verpackt werden solle. Das Komitee beschloß, an der diesbezüglich abgeschlossenen Konvention auch fernerhin festzuhalten, und wird demnach dem gestellten Ansuchen nicht entsprechen.

(Zur Regalsteuer-Verordnung.) Aus Léva, 23. März, wird uns geschrieben: „Wir sind protokollierte Spezialehändler hier und verkaufen ganz dem Geleze entsprechend laut Ministerial-Erlaß vom 1. Januar d. J. betriebs des Regal-Schankrechtes, Spiritus in gehörig verpackten 1 und 1 Literflaschen. Hier ist ein geregelter Magistrat und ist der Herr Bürgermeister das erste Forum; dieser verlangt von uns, die Flaschen sollen und müssen ga e i c h t und mit einem Blei versehen sein, worauf die Mischung angegeben ist, und der Herr Bürgermeister behauptet, daß dies seit Einführung des neuen Metermaßes so vorgeschrieben sei. Von der Glasfabrik aus ist der Inhalt unserer Flaschen mit 1/2 und 1 Liter im Glas angegeben und anders ist es gar nicht möglich. Mithin bitten wir höflichst um gefällige Auskunft, ob wir gezwungen sind, den Verkauf in solchen Flaschen, wie sie der Herr Bürgermeister verlangt, auszuüben? und ob dies richtig vorgeschrieben ist? — Wir können den Fragestellern nur die Antwort ertheilen, daß das Verlangen des Herrn Bürgermeisters ein vollkommen unberechtigtes ist und neuerlich einen Beweis dafür liefert, zu welchen Willkürlichkeiten der kleinen Provinztyrannen die betreffende Ministerialverordnung Anlaß bietet.“

(Budapester Industriebank.) In der gestern stattgefundenen Generalversammlung wurden gewählt: zu Direktoren: Joseph Fleischl, Adolph Köhler, Joseph Eif, Adolph Grünwald; zu Direktoren = Ersatzmännern: S. Kaufmann, Geza Sebelthy; zu Aufsichtsräthen: Berthold Beer, David Büchler, Louis Schüb, Alex. Seligmann; zu Aufsichtsrath = Ersatzmännern: Jakob Herzl, Fritz Bauer.

(Die Budapester dritte Sparkasse.) Beschloß in ihrer gestern abgehaltenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 fl. für die mit 50 fl. eingezahlte Aktie.

(Der erste Budapester Selbsthilfs-Verein) hielt heute Nachmittags unter dem Voritze des Herrn Markus Märlle seine Generalversammlung ab. Der Verein erzielte im vergangenen Jahre einen Gewinn von 5063 fl. 35 kr., welcher zum Stammkapital geschlagen wird. Die Ausgaben betrugen 13,213 fl. 16 kr., wovon für neun Sterbefälle 8721 fl. 5 kr. entfielen. Die Einnahmen betragen 13,276 fl. 51 kr. Das Vermögen des Vereins beträgt 40,467 fl. 33 kr., wovon 34,737 fl. 16 kr. bei der Bester vaterländischen Sparkasse eingelegt sind. Der Kassendirektor betrug 1329 fl. 12 kr. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und das Abolutorium ertheilt. In den Auschuß wurden gewählt: Max Dessauer, Max Duschak, Berth. Fauluß, Gabr. Robn, Ign. Löw, Eduard Löwinger, Karl Schaffner, Wilh. Schwarz, Dr. Strelinger und Franz Weismayer.

(Franz- und Josephstädter Sparkasse.) Vom Aktionärkomitee dieser Sparkasse geht uns die Mittheilung zu, daß am 23. d. M. bei dem Budapester Handelsgericht das Urtheil über die Klassifizierung der gegen die Masse angemeldeten Forderungen bekannt gegeben wird, welches auch die Festsetzung des Honorars des Masseverwalters enthält.

(Ungarische Bodenkredit-Aktiengesellschaft.) Wie wir vernehmen, hat der Kassationshof das Urtheil der beiden ersten Instanzen in dem Prozesse der Brüder Barony gegen die genannte Gesellschaft bestätigt.

(Die Generalversammlung der Söskuter Steinbruch-Aktiengesellschaft) hat heute Nachmittags unter dem Voritze des Herrn v. Böjfa stattgefunden.

Budapest, Dienstag

Der vorgelagerte Bericht theilt mit, daß im vorigen Jahre 30 Stück eigene Aktien zurückgekauft wurden, wodurch das Aktienkapital um 6000 fl. reduziert wurde.

(Unionbank.) Der uns zugehende Rechnungsabschluss dieser Bank ergibt einen Gewinnaldo von 445,024 Gulden, Kassebestände 1,432,325 fl., Wechselportefeuille 4,891,299 fl., Vorkäufe auf Effekten 313,489 fl., detto auf Waaren und Barranten 1,864,736 fl., Lagerhaus 1,167,270 fl., Realitäten 776,053 fl., Syndikats-Anteile 1,460,200 fl., Anteil am Kohlen-Industrieverein 2,500,000 Gulden, Debitoren 11,346,114 Gulden, Kreditoren 4,412,243 Gulden, Tratten im Umlaufe 6,663,420 fl., Kassenscheine im Umlauf 1,348,100 fl., Reservefond 350,000 fl., Gewinn an Zinsen 720,660 fl., darunter 230,243 fl. Zinsen von Effekten, 261,229 fl. Zinsen auf dem Kontokorrent, Provision im Bankgeschäft und diverse Gewinne 866,632 fl., Kommission und Provision im Waarengeschäfte 318,259 fl., Gehalte 299,980 fl., Speise 215,582 fl., Verluste an Effekten 146,416 fl., Abschreibungen an Forderungen und diversen Geschäften 994,072 fl.

(Genoiss-Lose.) Der Kurator der Losbesitzer, Dr. Salomon, hat vor einigen Tagen dem Wiener Landesgericht einen Bericht über den Stand der Angelegenheit erstattet. Der Bericht führt zunächst die Gründe aus, welche es dem Kurator nicht rätlich erscheinen ließen, auf den von vielen Seiten gemachten Vorschlag, die Ziehungen fortzusetzen, einzugehen, indem darauf verwiesen wird, daß schon vom Standpunkte eines jeden einzelnen Losbesitzers das Begehren nach Vornahme der Ziehung ohne Sicherheit des Zahlungsfonds ein sehr bedenkliches sei, besonders wenn der geringen Wahrscheinlichkeit des Gezeigens des eigenen Loses die Gewißheit des Entschens von mehr als 130,000 fl. exekutionsfähiger Forderungen gegenübergestellt wird.

(K. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft.) Mit 20. April l. J. wird ein Nachtrag 1 zu Heft I der allgemeinen Tarife vom 1. Oktober 1876 in Wirksamkeit treten, welcher die Aufhebung der Signirungsgebühr für Gütdgüter, Veränderungen resp. Ergänzungen der Waarenklassifikation und Druckfehlerberichtigungen enthält.

(K. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft.) Mit 1. Mai l. J. wird ein Nachtrag 2 zu dem Tarife vom Mai 1876 zwischen Eisenbahn-Stationen und Stationen der unteren Donau, enthaltend Veränderungen in den Tarifbestimmungen und in der Waarenklassifikation in Wirksamkeit treten.

(Berichte aus der Provinz.) Aus Várpalota, 22. März, wird uns geschrieben: Der durch den Schneefall unterbrochene Sommeranbau ist wieder in vollem Zuge. Die Getreidezufuhren sind spärlich, die Weizenvorräthe sind in hiesiger Gegend beinahe erschöpft, dagegen stehen von Mais und Gerste noch namhafte Quantitäten für den Export zur Verfügung.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 26. März. Die Erholung, welche im gestrigen Sonntagsverkehr platzgegriffen, war nicht von langer Dauer; die politische Situation wird von den auswärtigen Börsen als bedrohlich angesehen und es lagen von denselben heuter wieder wesentlich niedrigere Kurse vor.

An der Börse wurden österreichische Kredit mit 149.70 bis 148.80, ung. Kredit mit 130.50 bis 130.25 gehandelt.

An der Mittagsbörse war in Staatspapieren kein Geschäft. Volks-Bodenkredit-Pfandbriefe wurden zu 85.50 geschlossen. Oesterr. Kredit hielten sich zwischen 148.50 und 148.40, ung. Kredit fester, zu 131 bis 131.25 gefaßt.

Die Abenbörse eröffnete auf mattere Wiener Schluszkurse sehr flau, österr. Kreditaktien brüchelten sich bis 147.70, ung. Kredit bis 130.50; später trafen aber bessere Kurse vom Auslande ein und es erholten sich österr. Kreditaktien bis 149, ung. Kredit bis 131.50, Zwanzig-Francsstücke per April mit 9.92, und 9.91 gefaßt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute etwas stärker, der Mehlabfab geht wieder besser und die Mühlen erwiesen sich daher auch den erhöhten Preisansprüchen der Besitzer gegenüber entgegenkommend, es wurden circa 20,000 Mztr. umgefaßt, Preise schloßen um 15-20 kr. höher als vorgestern. Verkauft wurden:

Heiß: 700 Mztr 77.5 R. zu fl. 13.99, 1200 Mztr. 76 R. zu fl. 13.80, 1900 Mztr. 76.1 R. zu fl. 13.60 kr. - Weizenburger: 500 Mztr. 75.5 R. zu fl. 13.65, 1700 Meterzentner 72.7 R. zu fl. 12.80. - Pester Boden ab Nordbahn: 400 Mztr. 77.3 R. zu fl. 13.30. - Bácskaer: 1400 Mztr. 74 R. zu fl. 13. - Walaichser: mit starkem Kornzusatz 1000 Mztr. 71.8 R. zu fl. 10, mit viel Zusatz 2500 Mztr. 70 R. zu fl. 9.20, Alles per 3 Monate.

Spiritus ist etwas besser gefragt, Preise fester, neue Methode en gros 29 1/2 fr. G., im Konsum 30-30 1/2 fr., Preßhefenwaare 31 1/2-32 fr., Raffinade 32 1/2-33 fr., Melles per 100 Literperzent ohne Fab.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Hirse) and their prices per 100 Kilos. Includes sub-section 'Termini' for future contracts.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Distillationen in der Provinz. Liegenchaften: Des Wendelin Acs in Tényő, am 28. April. - Des Johann Gáspár in Békés, am 16. April. - Des Stephan Mikwa in Hévízgyörk, am 30. März. - Des Stephan Káray in László, am 25. Mai. - Des Johann Zupó in Fülek, am 20. April. - Des Johann Haas in Stuhlweissenburg, am 14. April. - Des Stephan Kozvics in Kunst-Marton, am 9. April. - Des David Eisenberger in Kisvárd, am 29. Mai. - Des Johann Nác in Marosfalva, am 23. April. - Des Paul Miklian in Baga, am 19. April. - Des Johann Reuter in Morizfeld, am 26. April. - Der Maria Klecsel in Balcsa, am 18. April. - Des Johann Kapossy in Kavas, am 8. Mai. - Des Stephan Marji in Puszkó-Ladány, am 12. April. - Des Ludwig Balogh in Szathmar, am 10. April. - Des Michael David in Hódmezővásárhely, am 26. April. - Der Marie Prokcs in Székelyfalva, am 25. April. - Der Frau Ludwig Spiffics in Hódmezővásárhely, am 27. April. - Des Peter Tabi in Mezőghy, am 30. April. - Des Peter Genfer in Debrecen, am 2. Mai. - Des Jakob Bancilla in Resina, am 30. März. - Der Elisabeth Szabó in Borsonyos, am 28. April. - Des Joseph Cségeni in Bethlen, am 29. März.

Konturs in Budapest. Gegen den protokollierten Gutshändler Jakob Reinih, Göttergasse Nr. 7; Litis-kurator Advokat Anton Remenyi, Anmeldungstermin 16., 17. und 18. Mai.

Verlosungen.

(Lose der Stadt Mailand.) Bei der am 16. d. vorgennommenen Verlosung wurden die nachstehend aufgeführten fünf Serien gezogen, und zwar: Serie 1787 2047 3789 4380 und 7102. Der Haupttreffer mit 50,000 Lire fiel auf S. 3789 Nr. 85, der zweite Treffer mit 1000 Lire auf S. 4380 Nr. 88 und der dritte Treffer mit 500 Lire auf S. 1787 Nr. 69; ferner gewinnen: je 100 Lire: S. 2047 Nr. 39, S. 3789 Nr. 79, S. 4380 Nr. 26 und Nr. 80 und S. 7102 Nr. 54; je 50 Lire: S. 1787 Nr. 58 und Nr. 100, S. 2047 Nr. 17, 70 und Nr. 85, S. 4380 Nr. 77 und Nr. 87 und S. 7102 Nr. 28, 78 und Nr. 85; endlich gewinnen je 20 Lire: S. 1787 Nr. 12, S. 2047 Nr. 4, 20 und Nr. 60, S. 3789 Nr. 10 und Nr. 44, S. 4380 Nr. 20, 25, 29, 44, 54, 75 und Nr. 81, endlich S. 7102 Nr. 14, 25, 35, 87 und Nr. 90. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen fünf Serien enthaltenen Nummern entfällt der geringste Gewinnst von je 10 Lire.

Table with columns for 'Wasserstand' (Budapest, Preßburg, etc.) and 'Witterung' (Budapest, Preßburg, etc.) with corresponding measurements and weather conditions.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

KURSTABELLE.

Large table with multiple columns for 'Börsenkurse' (Stock Exchange Rates) and 'Waren' (Commodities) including prices for various banks, exchange rates, and goods.

Den Zeit-Verhältnissen

Rechnung tragend, verkaufe ich von heute ab meine anerkannt soliden Fabrics-Gezeugnisse in fertiger Wäsche und Leinen-Waaren zu folgenden überraschend billigen Preisen

Verkauf zu festgesetzten Preisen.
Für guten Stoff und solide Arbeit bei allen Wäsche-Gattungen wird garantiert.
Herren-Hemden

aus echt französischem Creton mit aufgenähtem Umlegkragen fl. 1.50, mit aufgenähtem Mode-Kragen fl. 2.—, mit separatem Mode-Stehkragen fl. 2.25, aus echt englischen Dyfort mit 2 separaten Mode-Kragen fl. 2.50.

Aus guten Chiffons, 2. Qualität, mit Falten-Brust fl. 1.20, mit glatter Brust fl. 1.60, mit Traveur-Brust fl. 1.80; Prima-Qualität mit Falten- oder glatter Brust fl. 2.50, mit Phantasie- oder gestickten Einfähen, hochfein und hochelegant fl. 2.50 bis fl. 3.—, aus feiner, echter und dauerhafter Leinwand mit Falten-Brust fl. 2.50—3 fl.

Herren-Unterhosen aus Baumwoll-Creton, sehr dauerhaft, deutsch oder ungarisch fl. 1.—, 1.20, aus echt schlesischer Zwirn-Leinwand fl. 1.20, 1.40, aus echter Numburger Webe fl. 1.50, 1.80, 2.
Herren-Socken, weiß oder farbig, von 3 fl. pr. Dhd. angefangen.

Damen-Hemden
aus guten Chiffons, Schweizer Form fl. 1, mit Phantasie-Brüste fl. 1.20, 1.40, mit feinen Hand- und Maschinenstickereien fl. 1.50, 1.80, 2.50, aus feiner, dauerhafter, reiner Leinwand, Schweizer Form fl. 1.50, 1.80, 2.50, mit feiner Hand- oder Maschinen-Stickerei fl. 3, 3.50, 4, 5.—
Nacht-Corsets, fein und dauerhaft, einfach fl. 1.—, fein gepußt fl. 1.50, 2, mit feinen Stickereien fl. 1.80, 2, 2.50, 3.—, mit feinen Spitzen-Einfähen fl. 3, 4.50, 5.—, 6.—
Friseurmäntel, hochelegant fl. 5, 6, 7.

Elegante Chiffon-Damen-Hosen fl. 1.20, 1.50, mit feinen Stickereien fl. 1.80, 2, 2.50.
Damen-Unterwäsche, fein gepußt oder mit Volans fl. 1.50, 1.80, 2.50, mit feinen Stickereien fl. 2.50, 3, 3.50, in Schlepp verhältnismäßig höher.

Damen-Strümpfe weiß oder farbig von fl. 3.50 pr. Dhd. angefangen bis zu den feinsten Pariser-Damen-Knie-Strümpfen. Damen-Schürzen weiß und farbig fein gepußt fl. 1, 1.20, 1.50, mit feinen Stickereien fl. 1.20, 1.50, 2.

Kinder-Wäsche.
Hemdchen für neugeborene Kinder fr. 60, 70, 80, Mädchen-Hemden aus feiner dauerhafter Leinwand mit Stickereien fr. 70, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, Knaben-Hemden aus Chiffons, Leinwand oder Percail fr. 80, fl. 1, 1.20, 1.50.
Kinder-Deckel aus Pique, weiß fl. 1, 1.20, farbig fl. 1.20, 1.50.
Kinder-Strümpfe in böhmischer Waare, weiß oder farbig von 15 kr. das Paar angefangen in Pariser Mädchen- und Knaben-Knie-Strümpfen von 40 kr. das Paar angefangen bis zu den höchsten Preisen.

Gestricke Kinder-Möckel und Häubler, Bartel, Wickelbänder, Fätschen, Wachs-Leinwand, Bett-Einlagen zc. zc. in reichster Auswahl. Kinder-Schürzen weiß und farbig fr. 50, 60, 70, 80, 90, fl. 1.

Leinen-Waaren.
Für Echtheit der Leinenwaaren wird garantiert.
Echt schlesische Zwirn-Leinwände, (vorzüglich zu Unterhosen und Leintücher), 30ellig 4 fl. 6, 7, 8, 9, 10.
Echte Numburger Leinwände, 30ellig, pr. Stück fl. 9, 10, 11 bis 15 fl.
50ellige Irlander Leinen-Weben, 1/8 breit, (vorzüglich zu Herren- und Damen-Hemden) pr. Stück fl. 18, 20, 25, 28.
30ellige weiße gestreifte Gradls fl. 7.50, 9, 10.50, geblumte fl. 12.
Chiffons, 1/8 breit, 30ellig fl. 6.50, 7.50, 8.50, 9.
1/4 und 1/2 breite Leintücher, Leinwände, 54ellige Numburger-Weben, Tischtücher, Handtücher und Servietten, Kanapasse zc. zc. in reicher Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Spezialitäten. Sonnenschirme
in Seide und Cloth in reichster Auswahl zu ORIGINAL-FABRIKPREISEN,
u. w.: von fl. 1.25 pr. Stück angefangen bis zu den höchsten Preisen.
Reiche Auswahl in französischen Hemd- und Kleider-Cretonen und Percails, englische Dyford-Stoffe zu Hemden und Frühjahrs-Kleidern zu staunend billigen Preisen.
Epiken-Vorhänge nach Elle oder auf Fenster abgepaßt, tabelhaft billig.
Taschentücher, weiß oder farbig, von fl. 1 pr. Dhd. angefangen bis zu den höchsten Preisen.
Krabatts, Krägen und Manschetten, Handschuhe für Herren und Damen, Tisch- und Beiddecken, gestickte und geschlungene Streifen, Regenschirme zc., Alles staunend billig.
Versendungen gegen Nachnahme und werden keine Verpackungsgebühren berechnet.
1164 Muster auf Verlangen gratis und franco.
Bei Bestellungen von Herren-Hemden ist die Halsweite anzugeben.
Für nicht konvenirende Waaren wird bei sofortiger Franko-Return-Sendung das Geld zurückgegeben.

Hochachtungsvoll die Leinwand- und Wäsche-Fabrics-Niederlage des
WEISS GYULA, Budapest, Hatvanergasse Nr. 5,
(früher Waitznergasse) vis-à-vis der Schönengasse.

Ungarische Allgemeine Kreditbank

Laut Beschluß der am heutigen Tage abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre wird die Dividende für das Jahr 1876 mit

Fünf Gulden

von jeder vollbezahlten Aktie vom 28. März a. c. an in Wien bei der k. k. priv. österr. Kreditbank für Handel- und Gewerbe in Budapest bei der Kasse der Gesellschaft gegen gleichzeitige Ablieferung der Coupons Nr. 7 und 8, pro 1. Januar und 1. Juli 1877 ausbezahlt.

Nebst den Coupons sind arithmetisch geordnete Verzeichnisse einzureichen, deren Blanquets bei den genannten Zahlstellen unentgeltlich zur Verfügung stehen.
Budapest, 25. März 1877.

1185 Die Direction der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank.

Neue Monatsschrift von PAUL LINDAU!

Vom 1. April l. J. ab erscheint:

Nord und Süd.

Eine deutsche Monatschrift, herausgegeben von

PAUL LINDAU.

Erscheint in monatlichen Heften von 8—10 Bogen in elegantester Ausstattung mit Kunstbeilagen in Adirung.

Inhalt des ersten Heftes:

Bodenstedt, Prolog. — **Jensen**, Aus den Banden, Novelle. — **Ibering**, Das Leben für und durch Andere, oder die Gesellschaft. — **Niehl**, Neue moralische Charakterköpfe. — **Curtius**, Griechische Ausgrabungen 1876—1877. — **Geibel**, Dichtchen aus dem Wintertagebuch. — **Ebers**, Alliteration und Reime im Aegyptischen. — **Pecht**, Moderne Maler. — **Zul. Mayer**, Die engl. Nordpolexpedition 1875—1876. — **Bret Garte**, Der Mann von Solano. Amer. Skizze. — Hiezu das Portrait Niehls. 1183

Pränumerationspreis vierteljährig 3 fl. ö. W.

Prels des einzelnen Heftes 1 fl. 20 kr.

Pränumerationsannahme in:

C. Grill's k. Hofbuchhandlung,

Budapest, Dorotheagasse 2.

300.000 Gulden,

sicherer 1. Sah, ist um 200.000 fl. abzulösen. Anträge unter „Sachpost“ an die Annoncen-Expedition von **Rotter & Comp.** Wien 1. Bezirk, Nimmergasse Nr. 13.

Ein im Nafos = Palotaer Balde befindlicher

Garten sammt zwei Gebäuden

wird unter konvenablen Bedingungen sogleich verkauft. Auskunft: Stationsgasse Nr. 26. 1153

Damen

welche geneigt sind ihre Niederkunft bei einer dipl. und pr. Hebamme zu erwarten, finden mütterliche Aufnahme und Pflege, IV. Bezirk, Landstrasse Nr. 10, 2. Stock, Thür 15 Budapest. 1261

Eine geborene Engländerin

wünscht bei einer Familie Wohnung, wofür sie in ihrer Muttersprache Unterrichtsunterrichts-Anträge unter „Engländerin“ an die Exp. 1253

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16.

Honorar nach Belieben werden sogleich beantwortet. Medizinische Ratschläge werden besorgt.

821

Dampfmühl-Verkauf!

Die zur 1180

Konkursmasse der Neutraer Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft

gehörige, in Ungarn, in der Stadt Neutra, gelegene Dampfmühle, welche sammt Nebengebäuden, Maschinen und Einrichtung gerichtlich auf d. W. fl. 119,343.33 geschätzt wurde, ist auch unter dem Schätzungswert aus freier Hand zu verkaufen.

Die Dampfmühle am südlichen Ende der Stadt Neutra, zwischen dem Neutra-Flusse und der zur Eisenbahnstation Tornócz führenden Staatsstraße, von der Bahnstation 2 Stunden entfernt gelegen, wurde im Jahre 1863 aus durchwegs solidem Materiale erbaut, im Jahre 1869 durch Zubauten erweitert, umfaßt auf einer Grundfläche von 1147 1/2 Klafter, außer dem auf 11 Mühlengänge eingerichteten Mühlengebäude das Maschinen-, das Kesselhaus, Schloffer- und Schmiebe-Werkstätte, Magazin-, Kanzlei- und Wohngebäude.

Nähere Aufklärungen über mündliche oder schriftliche Anfragen erteilen der Massenkurator Herr Dr. Peter Busbach (Budapest, Göttergasse Nr. 3), der Liquidator Herr Dr. Bela Török (Budapest, V., Hochstraße 3) und das Mitglied des Konkursauschusses Herr Dr. Leopold Bröde (Budapest, V., Palatingasse Nr. 9).

Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft

(Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus) 10114 befehlt Gold, Silber, Pretiosen u. Wertpapiere, und erteilt von jetzt ab auch

Vorschuss auf Waaren

(als Seiden-, Schafwoll-, Mannfactur- und Kolonial-Waaren zc. zc.)

279

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivierten Heilpräparat, in feiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock

Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch geheilt.

823

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst. Homöopath, Pest, Zwicklergasse Nr. 24, Ordination von 10—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, doch sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schon gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. 9843

Preis 2 fl.

822

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Rajchauer Schinken
in jeder Größe, pr. Kilo 92 fr.
Dunststoff ein großes Glas
40 u. 45 fr.
Hochprima ung. Salsami, pr.
Kilo 1 fl. 50 fr.
empfiehlt in vorzüglicher
Qualität Salsami
Trummer, Spezerei- und
Dessertfabrikation, Buda-
pest, Grünbaumgasse 28.

Ede der Lilien-
und Floriangasse Nr. 7 ist
ein Edelgewölbe sammt Woh-
nung pr. Mai zu vergeben.
1229

Die hier im
V. Bez., Extravillan gele-
gene Kaffeebrennerei sammt
Requisiten u. Wohnung ist
auf mehrere Jahre zu ver-
pachten. Näh. in der Exp.
1221

Stationsgasse 73
ist eine Geislerlei sammt
Waaren sofort zu verkaufen.
1287

2 junge Leute
suchen ein schön möbliertes
Monatzimmer mit separa-
tem Eingang wenn mög-
lich in der Theresienstadt.
Anträge bis 28. d. M. erbit-
tet man unter Chiffre „Die
Romopoliten“ an die Exp.
1229

Möbel-Ausverkauf.
Sammliche in der Waiz-
nergasse Ede der alten
Postgasse Nr. 10, 1. Stock
sich befindlichen 8 Zim-
mer auf fl. 6000 geschätz-
ten Möbelfstücke so auch
eine große Galerie antiker
Bilder werden um jeden
Preis verkauft. Näh.
beim Hausmeister. 710

Ein Wirthschaftsgeschäft
großes Lokal auf sehr
gangbarem Caposten in
guten Gang ist zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
1271

775 77
Oster-Bäckereien in großer
Auswahl, für Wiederver-
käufer wie auch im Detai-
l in Grünstein's Konditorei,
Königsstraße Nr. 13. 1267

Ein Schweizer
der die Käse- und Milch-
Wirtschaft sowie die Be-
handlung des Viehs prak-
tisch versteht, auch dafür
gute Zeugnisse aufweisen
kann, wünscht in dieser
Eigenschaft einen Dienst-
Allfällige Offerten sind an
die Exp. unter „Schweizer“
zu senden. 1266

Wegen Auflösung
einer Konditorei wird
ausverkauft Ribisel-Bekwar
ohne Kern, pr. Kilo 60 fr.
Königsstraße 61-4. 1232

Möbel-Ausverkauf.
Einem hohen Adel
und p. t. Publikum die
erbesten Anzeiger daß we-
gen Räumung des Lokales
Elisabethplatz Nr. 1, 1.
Stock Th. 5, der Vorrath
von Schlaf-, Speise- und
Sitzzimmermöbel, Spiegel
Bilder Uhren und andere
Gegenstände um jeden an-
nehmbaren Preis ausver-
kauft wird. 975

Ein Landhaus
mit einem schönen Obst-
garten in Harabit nächst
Budapest ist aus freier
Hand sofort zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 1211

Für Baumunterneh-
mer. Wegen Räumung der
Lokalitäten in der alten
Hobelmühle äußere Pala-
tingasse Nr. 51, sind daselbst
alle Gattungen von neuen
Thüren sammt Futter und
Verkleidungen; ferner
Ehrentische, Fenster harte
amerikanische Fußböden um
jeden annehmbaren Preis
zu verkaufen. 1281

Ein Hausinspektor
mit 800 fl. Gehalt und Woh-
nung, 1 Zupin, 2 Aufseher,
1 Maschinist mit 800 fl.
und Nebenbezügen, 1 Rech-
nungsführer mit 60 fl. Ge-
halt, 1 Kontrollor, 2 Haus-
meister, 1 Kammerdiener mit
40 fl. Gehalt, 2 Wirth-
schafterinnen mit 24 fl. Ge-
halt, 1 Gouvernante, 1 Ver-
walterin mit 36 fl. Ge-
halt, 1 Aufschreiberin, 1
Hausnäherin werden ge-
sucht. Näh. Mt. Landstraße
Nr. 28. 1299

Für Damen
wird in Maßnehmen und
Schnittzeichnen nach dem
neuesten System billig
Unterricht ertheilt; auch
werden daselbst Damen-
- und Kinderkleider sowie
Weißwäsche jeder Gat-
tung genäht und geflickt. Nu-
- jeungasse Bofa'sches Haus
3. Stock, Th. 13. 827

Mehrere Dampf-
Dreschmaschinen werden auf
Theilbruch weggegeben.
Selbe werden auch für 3
Monate in Pacht gegeben.
Näh. bei Johann Boring
Eigenthümer B. Gsernye bei
Bodak im Bespinner Ko-
mitat. 1297

Ein Beamter
oder Komptoirist, der über
die - Nachmittagsstunden
verfügen kann wird sofort
acceptirt bei Heinrich Klin-
ger Göttergasse 8. 1300

Vom Verfallante
die schönsten Goldringe,
Uhren, Ketten und andere
Juwelen neuester Façon
sind sehr preiswürdig am
Lager bei **H. Hoffmann,**
Juwelierkerzelestraße
Nr. 2, „Bazar.“ Einkauf
von Gold, Silber und
Uhren und darauf lautende
Verfallscheine im vollen
Werthe. Provinzantworte
werden gewissenhaft und
prompt ausgeführt, sowie
altes Gold und Silber ge-
gen neues umgetauscht. 1298

Gesucht wird
eine feuerfeste Kasse Nr.
3 oder Nr. 4. Näh. dar-
über ersuche Museum-
Ringstraße Nr. 38, 1 Stock
Nr. 7 gefälligst abzugeben.
1288

Uhrmacher Mönnich
behauptet seine Kunst in
der Regulirung von Uhren
binnen 10 Minuten nachzu-
nehmen. Ich lade Herrn
Mönnich zu mir und gebe
ihm die Uhr welche er in
meiner Gegenwart in 10
Minuten bei Einlegung
einer neuen Spinale darat
regulirt daß selbe in einem
Tage nicht eine Minute
parirt, gratis und wieder
umgekehrt. Dieses als
Aufstellung daß ich weder
Necklame mache, noch mich
damit unverbienterweise
lothe. Schimanf. 1294

Wo?
Die besten Lehr- und Er-
ziehungskräfte sind zu be-
kommen und werden

gratis vorgemerkt
im bürgerlichen Pflanzungs-
Institute gr. Feldgasse Nr.
21 und 23, u. werden die p. t.
Dienstgeber, wie auch Dienst-
suchende aller Branchen,
als: Inspektoren, Bücher-
revisorien, Buchhalter, Defo-
nomieverwalter, Kassiere,
Kommiss, Kassierinnen, Haus-
repräsentantinnen, Näherinnen
Schneiderinnen, Portiere,
Hausmeister, mit einem
Worte alle in das Dienst-
fach einschlagende Indivi-
duen ersucht je früher sich
an dieses Institut zu wen-
den da 1292

Vormerklungen,
Anfragen und
Auskünfte
gratis geschehen. Daselbst
sind gegenwärtig mehrere
Stellen erledigt. 1301

Ein Theilnehmer
für ein sehr vorthelhaftes
und ehrenhaftes Geschäft
mit 12 bis 1500 fl. welches
einen gesicherten reinen
Nutzen per Monat von 100 fl.
abwirft wird gesucht. Das
Kapital ist zu jeder Zeit
gesichert. Theilnehmer kann
Herr oder Dame sein. An-
träge unter O. W. an die
Exp. 1293

Für fl. 15
per Monat übernimmt ein
praktischer Buchhalter die
Führung der Bücher klei-
ner Geschäftshäuser. Gülti-
ge Anträge sind unter A. B.
50 an die Exp. zu richten.

Ein Haus in
Göbdlö an der Promenade
vis-à-vis dem königlichen
Schloß, mit 10 Zimmern
3 Küchen großem Keller
Brunnen Garten für Fa-
milien - Sommerwohnung
sehr geeignet, ist wegen
Ueberfüllung aus freier
Hand billig zu verkaufen,
oder theilweise zu vermie-
then. Näh. Nr. 351 in
Göbdlö. 1233

100 fl. d. B.
wünscht ein Bankbeamter
gegen mäßige Zinsen auf-
zunehmen. Rückzahlbar in
vier gleichen Monatsraten
durch die Kasse seines In-
stitutes. Anträge unter „100“
an die Exp. bis 29 d. 1292

Ein Landhaus.
Inkismaros in der reizend-
sten Gegend vis-à-vis von
Bisegrád auf der Pesther
Seite eine Stunde von der
Hauptstadt, sowohl Dampf-
schiff- als auch Bahnstation
Verdöze in unmittelbarer
Nähe der Mägazz-Burg ist
ein bequemes Landhaus
mit großem Garten ent-
weder als Sommerwohnung
oder ganzjährig zu vermie-
then. Auskunft gibt Seböf-
Zmre, Grünbaumgasse 36.
1290

Guts-Verkauf!
Bei 300 Joch, 40 Minuten
von Pest, Bahnstation
daselbst, gute Bohne- und
Wirtschaftsgebäude sammt
fundus iustractus bei
10,000 fl. Anzahlung sehr
billig zu verkaufen. Offerte
unter A. C. an die Exp.
1247

נאנו שמאל של פסה
In der 1100
J. WEIL,
Königsstraße Nr. 3, im von Simonyi-
schen Hause,
sind nebst alle Gattungen von Selbwaaren und
Wäsche auch Wein und פלמן ופלימן zu mög-
lich billigsten Preisen zu haben.
Aufträge aus der Provinz werden prompt
effektuiert. Preiscourante gratis und franco.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime
Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: P E S T, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ede
Schlangen- und Rathhausgasse im
Wollenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Die allerneuesten
Aufputze für Damenkleider,
Fransen
aus Schafwolle, die schönsten Muster in allen
möglichen Farben, pr. Mtr. 40, 45, 50, 60 bis 95 fr.
Seidenfransen, schwarze, eine sehr reiche Aus-
wahl pr. Meter fr. 40, 50, 60, 70, 80 bis 6 fl.
Bordüren, gestickte, mit farbigen Bouquets,
heute das Allerneueste für Damenkleider pr. Meter
78, 90 fr. bis 2 fl.
Runde Gabelnstrümpfe, die heute zum Aufputz
für Kleider dreierlei genommen werden pr.
Duzend 10 bis 50 fr.
Seidenstoffe, Roullette, Faille, Atlasse, Lustrine,
Marzline, Poilte soir, Satine, schwarz wie
auch in allen Farben. 1022
Für 46 kr.
werden ein Paar Fenster-Vorhänge zum Putzen
angenommen, unter 6 Tagen ins Haus gestellt,
fallen wunderschön gut appetirt aus.
Daselbst großes Lager in Vorhängen pr. Fenster
3.30, 4, 5, 6 bis 13 fl., nach der Elle 28-80 fr.
Schutztücher, Bogermuster, runde und viereckige.
Alles zu sehr herabgesetzten Preisen.
Mor. Herz, Deafgasse 5.
Bestellungen aus der Provinz prompt u. solid effektuiert.

Für die
Frühjahrssaison!
Ich empfehle meinen geehrten Kunden mein best-
fortirtes Lager in allen Gattungen Frühjahrs-Röcken aus
Kammgarn, Cheviot und Waid, die neuesten Staub-Plies-
und Regenmäntel, die elegantesten, nach dem neuesten
Journal angefertigten Modes-Roben, sowie größte Aus-
wahl in Kinderjaquets und Mänteln zu billigsten Preisen.
Simon Holzer,
Schlangengplatz 1, vis-à-vis der Hofapotheke. 1146

Hamilton-Ueberzieher
von 12 fl. aufwärts. 1089
S. Großmann,
Ecke Deak- und Neuen Wienergasse.

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Verursachung unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges schnell
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garaisons-
spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest Junze
Stadt, Kronprinz-(Herren) Gasse Nr.
6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-
mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von
1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer
für jeden einzelnen Patienten separat. Honor-
rirten Briefen wird entsprochen mit Zusen-
dung der Medikamente.
Ebendasselbst ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, be-
ren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.
820

Gut situirte Gründe,
theils parzellirt, theils größere Komplexe,
sind billigst aus freier Hand zu ver-
kaufen. 1187
Stephansstraße (verlängerte Deafgasse) nächst dem
neuerbauten Laubstumen-Institut vis-à-vis der
Deif'schen Eisengießerei. Das Nähere Fabriksstraße
1187 Nr. 3, bei Prof. Dr. Arányi.

Die Libelle.

Roman nach dem Französischen von E. W. I. d.

III.

Das Debüt.

(12. Fortsetzung.)

— Muth, Muth, sagte Cephyse, und that Alles, ihre rauhe Stimme sanfter zu machen, es geht schon besser! Erhole Dich nur erst! Herr des Himmels, welchen Schrecken Du uns gemacht hast. Gut, gut. Geh, es ist kein Arzt mehr nöthig, bedeutete sie dann dem Einen ihrer Brüder; sie ist schon wieder bei sich, die Kleine! Ah, lieber Herr, ohne Sie, ohne Ihre Geistesgegenwart wäre Alles aus gewesen mit ihr.

Damit erhob, fortwährend um Laureana beschäftigt, Cephyse die schönen, milden Augen voll Dankbarkeit zu dem jungen Manne empor, der die Volksgenose so glücklich in ihrem Falle in der Arena aufgefangen und dann hierher gebracht hatte.

Kenwell seinerseits warf einen prüfenden Blick auf diesen Ketter Laureana's, der bleich und sichtlich bewegt, doch völlig Herr seiner selbst, zu den Füßen des jungen Mädchens stand, es mit Theilnahme und Bewunderung betrachtend.

Sein reiches, braunes Haar war etwas in Unordnung gerathen, seine Kravatte lose, und da ein Knopf seines Kragens aufgegangen war, zeigte sich sein brauner, kräftiger Hals entblößt, die Stärke des Arbeiters verrathend, der er seiner Kleidung nach zu sein schien. Indes war diese letztere korrekt, und sogar von einer gewissen Eleganz; Alles an seiner Erscheinung konnte solid, einnehmend genannt werden. Im ersten Augenblicke mochte man in diesem hübschen jungen Manne auch einen guten Menschen vermuthen. Die Züge waren edel, die Stirne breit und ausgebildet; eine vorzeitige Vertiefung zwischen den Augen deutete auf angestrengtes Denken, helle, feurige Augen, voll Freimuth, blickten ehrlich und kühn, ein Zug männlicher Entschlossenheit lag um die festen frischen Lippen, und die muskelstarke Gestalt ermangelte nicht eines gewissen Adels in ihrer Haltung und Bewegung. War er Soldat oder Arbeiter, zählte er zu der Schichte der Gesellschaft, die man die „Niedrige“ nennt; gleichviel, dieser Mann verdiente Achtung und Niemand entehrte seine Hand, der sie ihm zum herzlichen Drucke reichen mochte.

Als dies fühlte der weltersahrene und scharfsichtige Richard Kenwell mit der ganzen Lebhaftigkeit seiner Auffassungsgabe, und er hegte nach dieser kurzen Prüfung auch unabweislich die größte Sympathie für den Unbekannten, in dessen Zügen weder befriedigte Selbstliebe noch thörichte Eitelkeit sich malten in diesem Augenblicke, trotz aller leidenschaftlichen Dankesergüsse Cephysen's, alles anerkennenden Lobes von Seite des Direktors und der übrigen Mitglieder des Cirkus Elton, Monsieur Michot selbstverständlich ausgenommen, sondern nur Besorgniß und Mitleid mit Laureana lag in der Miene des jungen Mannes.

Die Gerettete war indes völlig zum Bewußtsein gekommen; die Erschütterung hatte ihr wohl eine Ohnmacht zugezogen; aber dieser schöne Körper war Dank der Besonnenheit ihres Retters gänzlich unverletzt geblieben. Als sie wieder erwachte, blickte sie etwas erschauert und dann verwirrt um sich; etwas wie Verdruß, Scham und Mergel lag in ihrem Blick, und mit der Koketterie ihres Geschlechtes musterte sie ihren Anzug, ob er nicht all zu arg gelitten bei dem Abenteuer.

— Seht nur die Buppe an! rief Cephyse lachend aus; sei ganz ruhig, Kind. Du bist noch immer schön wie ein Engel. Aber, beiläufig bemerkt, könntest Du diesem Monsieur hier ein wenig danken, denn ohne ihn —

Damit deutete die Niesin auf den jungen Mann, der unbeweglich in Laureana's Anblick verloren stand. Diese hob die Augen zu ihm empor, und indes Madame Michot ihr mittheilte, was geschehen war, und worüber Laureana sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte, blickte sie ihrem Retter mit den sprechenden blauen Augen verwundert in's Gesicht, der nun wie verschüchtert schien.

— Ihm allein dankst Du es, Kind, daß Du noch am Leben bist, fügte die Michot hinzu, denn schon sah ich Dich zerschmettert an dem Pfahl, an der Klampe, brrr! Schrecklich! Sich zu denken, wie man Dich todt und blutend herein geschleppt hätte! Eins, zwei! Da hatt' er Dich! Braver Junge! Brust vorgestreckt, Arme ausgebreitet, Hopp, La! wie

einen Federball fing er Dich auf. So ist's, wenn man Chic hat! und d a s, d a s dazu!

Dabei hatte Cephyse sich erhoben und schlug sich auf die Herzgegend ihrer gewaltigen Brust, daß es dröhnte.

Genau denselben Eindruck, den die offene, freie Miene des jungen Mannes auf Kenwell hervorbrachte, empfand auch Laureana. Sie hätte ihm gerne viel der Worte gesagt, ihm die Hand geschüttelt, ihm ihre ganze Dankbarkeit bezeugt, und sie konnte ihn nur anblicken, und brachte keine Silbe hervor. Er wandte sein treues, braunes Auge nicht von ihr, glücklich, sie wieder aufleben zu sehen, mit Freude die Rosen diesen vorhin so todtenbleichen Wangen begrüßend, die allmählig zurückkehrten.

Kenwell, der, ein schweigender Beobachter, die Beiden abwechselnd betrachtete, empfand etwas wie Schmerz, Zorn, Eifersucht hiebei. Das beredte Schweigen des jungen Paares hatte für ihn etwas unendlich Bitteres; denn ein düsteres Schattenbild drängte sich vor seine Phantasie, und sah wieder im Geiste Peggy Howard, wie sie Tommy Lewis zulächelte.

Francis Elton legte jetzt mit väterlichem Wohlwollen die Hand auf Laureana's Arm.

— Du fühlst Dich besser, Kind! Ah! Du hast Herz, Kleine, Dein Puls schlägt völlig ruhig.

— Gewiß, Papa Elton, ich habe Muth! lächelte sie zurück, und stützte sich auf den Niesarm Cephysen's, indem sie sich auf's Knie erhob, eine Minute lang in dieser Stellung verweilend; dann aber fühlte sie, wie ihr Kopf noch schwindelte, und als sie auf dem Boden stand, murmelte sie kopfschüttelnd:

— Noch etwas schwach auf den Füßen!

Der junge Fremde war hinzu getreten, und stützte sie und diesmal wagte sie ihn anzureden.

— Danke, danke! damit reichte sie ihm die kleine Hand, die er jetzt in der seinen hielt, wieder den Blick fest in ihr Auge gesenkt. Dann streifte sein Blick auf den entblößten Hals, die herrlichen Schultern des Mädchens, das unter demselben erhobene, seine Hand zurückzog und hastig einen kleinen Schawl aus blauer Wolle aufnahm, der, Eigenthum und Arbeit Cephysen's, auf einem Sessel lag, um sich darcin zu hüllen.

Und dennoch hatte sie speben ihre Marmor-schultern der Bewunderung einer gaffenden Menge preisgegeben, die Volksgenose des Cirkus Elton, und mit keiner Silbe daran gedacht, wie viel der begehrlischen Blicke an ihren Reizen haften. Es war eigenthümlich, wie das Auge dieses einen Mannes sie in Verwirrung zu setzen vermochte, daß sie hocherröthend und verschämt verhüllte, was ihr eine Stunde früher nicht in den Sinn gekommen, durch fremde Augen entweiht zu glauben.

Dann erhob sie sich gänzlich, diesmal aber auf Kenwell's Hand gestützt, der sich ihr genähert hatte. Diese Hand schien die ihre verjengen zu wollen, so fieberhaft war sie erglüht.

Wie nachlässig, ja kalt das „Danke!“ klang, mit dem sie diesem lohnte! Wie bitter Richard Kenwell den Unterschied empfand zwischen demselben Worte, das so ganz anders von ihren schönen Lippen kam vorhin!

— Mein Herr, wandte sie sich dann an den Fremden, Sie haben mir nicht allein das Leben gerettet, sondern mir auch erpart, lächerlich zu werden bei meinem ersten Debüt im Cirkus Elton hier. Wenn solch ein Sturz nicht lebensgefährlich ist, wird er zur platten Abgeschmacktheit. Was kann ich thun, um Ihnen meinen herzlichsten Dank zu bezeugen?

— Mademoiselle, entgegnete mit einem männlichen Lächeln der Angeredete, ich that nur meine Pflicht. Mögen Sie wohlbehalten bleiben und Ihnen all der Beifall werden, den Sie so reichlich verdienen.

Die Stimme des jungen Mannes klang voll und weich, wie aus der Tiefe einer Brust stammend, wo ein wackeres Herz schlug. Laureana fühlte sich wo möglich noch verwirrter ihm gegenüber, seit er gesprochen.

— Lassen Sie mich mindestens den Namen meines Retters wissen, sagte sie, damit mein Gedächtniß denselben dankbar bewahre für ewige Zeiten.

— Ich heiße Pascal Hebert, erwiderte er bescheiden.

— Alons, Monsieur Pascal, rief Elton aus, der seelenvergnügt war, daß seine Debütantin mit heiler Haut davongekommen, empfanden Sie den Dank des Direktors und der gesammten Gesellschaft.

Sie haben dem Cirkus Elton seinen schönsten Stern erhalten. Hoch Pascal Hebert!

Die Umstehenden stimmten ein und man schüttelte Pascal Hebert die Hände. Auch Kenwell brachte es über sich, ihm die Rechte hinzustrecken, obwohl es ihm sichtlich einige Ueberwindung zu kosten schien.

— Wollen Sie mich mit einem Andenken erfreuen, sprach jetzt Pascal zu Laureana, die ihr Haar zu ordnen begann, so geben Sie mir die Blumen da, die Sie vorhin getragen.

Dabei hatte er den kleinen Strauß von der Erde aufgelesen, in welchem sich auch die Nelke befand, die Kenwell Laureana in die Locken befestigte.

Sie lächelte und nickte ihm freundlich zu, indes er den Strauß hastig an sich nahm.

Elton lächelte ironisch, den Yankee-Doodle vor sich hinsummend, beim Anblick dieser Schäferszene; Michot zuckte vornehm die knöchigen Schultern, indes Cephyse dem von ihr so hochverehrten Gatten zulüsternte:

— Ist das ein allerliebtestes Pärchen? Wer möchte sie nicht am Altare sehen? Hätte freilich gewünscht, daß Benedikt —

Aber die meckernde Stimme des alten Clowu Cor unterbrach Cephysen's vertrauliche Mittheilung in diesem Augenblicke, und dieser dienstbesessene Regisseur meldete, daß das Publikum höchst ungeduldig sei und wissen wolle, wie es mit der Debütantin stehe.

— Kündigt an, Cor, daß das Debüt der Miß Laureana morgen Abend fortgesetzt werden wird.

Laureana indes erhob stolz das Haupt und warf einen funkelnden Blick auf den Manager, indem sie sagte:

— Morgen!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Toilette einer Dame.) Eine interessante Versteigerung fand am 20. d. M. bei Debenham, Storr und Sons in London statt. Es kamen die Garderobe und Juwelen der Fürstin Laura v. Beaufrémont in Gegenwart einer ungemein zahlreichen Versammlung von Modistinnen und Juwelieren unter den Hammer. Die Garderobe, größtentheils aus prächtigen Hofroben eleganten Satin- und Atlaskleidern, alle mit den kostbarsten Brüsseler und französischen Spitzen besetzt, goldgestickten Kragen, indischen Shawls, Brüsseler Spitzentüchern u. s. w. bestehend, füllten einen ziemlich großen Saal. Ein tabellöser russischer Zobelpelz, ein Meisterwerk der Kürschnerei, dem Vernehmen nach ein väterliches Geschenk, wurde mit 460 Guineen bezahlt; ein Spitzen-Neckentuch erzielte 136 Guineen; eine Spitzenpolonaise 40 Guineen; ein Spitzen-Schawl 42 Guineen; eine prächtige reich in Gold und Silber gestickte indische Morgenrobe 30 Guineen, eine mit Valenciennes-Spitzen reich besetzte Hofrobe 126 Guineen u. s. w. Die Bijouterien realisirten ebenfalls hohe Preise, z. B. ein Halsband, bestehend aus 146 orientalischen Perlen, wurde mit 290 Guineen, ein Brillant-halsband mit 280 Guineen und ein Paar Brillant-Ohrgehänge mit 168 Guineen erstanden. Sämmtliche Effecten lieferten ein Gesamterträgniß von über 3500 Pfd. St.

(Friedrich II. und die Sängerin.) König Friedrich II. hatte sich im Jahre 1771 entschlossen, das Opernwesen einer Reform zu unterziehen. Als Primadonna assoluta war ihm Demoiselle Schmebling vorgeschlagen worden, doch der König hatte unwillig geäußert: „Lieber will ich mir ja von einem Pferde eine Arie vorwiehern lassen, als eine Deutsche in meiner Oper zu haben.“ Trodem wurde Fräulein Schmebling zur Prüfung herbeigeholt. Der König fragte sie kurz: „Sie will mir also was vorsingen? — Wenn Ew. Majestät die Gnade haben, es zu erlauben“, stotterte sie und setzte sich auf den Bink des Königs an den Flügel. Schon bei den ersten Tönen wurde der König aufmerksam und sprach ihr dann un-zweideutig seinen Beifall aus. „Kann Sie vom Blatt singen?“ — Ja, Ew. Majestät. — „Na hören Sie mal, das ist schwer!“ — „Mein Vater hat mich darin unterrichtet.“ — „So! Getraut sie sich Alles zu singen, was ich Ihr vorlege?“ — „Zu singen und auch auf dem Clavicembal zu begleiten, Ew. Majestät.“ Der König holte kopfschüttelnd die Partitur der Oper „Piramo e Tisbe“ und legte sie selbst auf das Pult, um zu sehen, wie die Sängerin die Aufgabe lösen würde. Die Künstlerin sah erst Blatt für Blatt durch und der König wurde ungeduldig: „Sieht Sie wohl, Sie muß sich die Noten doch vorher erst ansehen.“ — „Nicht der Noten wegen, Ew. Majestät, sondern der Worte wegen, damit ich doch weiß, mit welchem Ausdruck ich zu singen habe.“ — „So? Also deswegen? Na, nun fange Sie aber an.“ Die Sängerin begann, und erzielte eine vorzügliche Wirkung. Der König begleitete jede Passage mit Bravo. Bei dem Adagio ließ sie dem Uebermuth die Zügel schießen und sang den ersten Theil so rau und tonlos, daß der König ungeduldig wurde. „Verzeihen Ew. Majestät, es ist mir etwas in den Hals gekommen, deshalb habe ich so schlecht gesungen, daß man es für das Wiehern eines Pferdes halten mußte. Haben Ew. Majestät die Gnade ein Decapo zu erlauben?“ Die Sängerin sang jetzt mit dem ganzen Schmelz ihrer Stimme, stand mit der letzten Note auf und machte lächelnd eine Verbeugung vor dem Könige. „Höre Sie mal, Sie kann singen! Adieu!“ Die Schmebling wurde mit glänzender Gage angestellt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 86.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 27. März.

Nemzeti Színház.
HAMLET.
Nagy opera 5 felv. Zenéjét szerzette Thomas A.

Népszínház.
Sztrogoff Mihály utja Moszkvától Irkuczig.
Látványos új színmű 4 felv. Julius Verne regénye után
írta Csepreghi Ferencz.

Deutsches Theater.
Budapest, Wollgasse. Direction: Swoboda.
Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.
Der Seeräuber.
Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von
Richard Genée.

Gambrinus-Halle,

Ede Königs- und Kreuzgasse. 1192
Täglich Vorstellung.
Heute Auftreten der rühmlichst bekannten
Truppe Webb,
engl. Operetten-, Ballet- und Pantomimengesellschaft aus
dem Krystalpalaste zu London.
Frl. Montag aus Wien,
erste Wiener Salon-Modistin
und der permanenten Singpiel-Gesellschaft der Gam-
brinus-Halle.
Besonders zu bemerken:
Csárdás,
geiangt von Miß Ada und Elise Webb.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.
Heute Ball und Concert
à la Paris.
Große Cancan-Quadrille,
Musik von Patikarus Miska.
Achtungsvoll B. Bretnner.
1191

Für die gegenwärtige Saison

neueste moderne Damenkleiderstoffe,
Balletots, Mantillen und fertige Klei-
der billigt in der

Damen-Mode-Halle

der 1073
KELLER & ZSITVAY,
Budapest, Servitenplatz, Servitengebäude.

Herrenkleider.

Anzüge 16, 18, 20 30 fl.
Ueberzieher 9, 10, 12, 15 24 fl.
Knabenkleider
Anzüge 4, 5, 6, 8, 10 15 fl.
Ueberzieher 6, 7, 8, 10 14 fl. aufwärts
empfehlen das neu eröffnete Kleider-Magazin

Adolf L. Haas,

Schlangengasse 2.
Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider
ist blos das Alter anzugeben. 1075

Eisen-Raffinerien,

Bergwerks- u. Grundbesitzern, Schiffbauern,
Brauereimüllern, Bau- u. Zimmermeistern etc.
empfehlen zu den möglich billigsten Preisen Ma-
schinen- und Schmieröl, echt belg. Patent-
Wagenfette, Holz- und Steinkohlen-Theer,
Pech, Feld- und Stutatur-Gyps, Cementkalk
sowie Cement- und Sehlheimer Platten, Dach-
pappe und echt engl. Dachpflanz wie auch Delfarben.
Die Fabriksniederlage von
FRANZ JORDAN,
IV. Bez., Budapest, Untere Donauzeile und
Müllnergasse Nr. 20. 1112

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen das
Herren-Kleider-Magazin

von 908
Jak. Rothberger,

k. k. Hoflieferant,

Best, Waidnergasse und Christoph-
platz 2, „zum großen Christoph“,

ein reichsortirtes Lager von elegantesten und
billigsten Herrenkleidern und zwar:

Frühjahrs-Ueberzieher	fl. 8	aufwärts
Spezialitäten in Ueberziehern	fl. 25	
Schlussröcke	fl. 20	
Frühjahrs-Anzüge, komplet	fl. 18	
Frühjahrs-Hosen	fl. 5	

Ferner alle erdenklichen Sorten in Livree- und
Knabenkleidern. Alle Kleider werden gegen neue
umgetauscht, und dieselben in gutem Zustande an
Minderbemittelte billig verkauft.

Anton & Csaly,

Budapest, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 5,
Eingang Wurm-gasse,

empfehlen ihr reichsortirtes
Möbel-Lager

aller Gattungen

Tischler- u. Tapezierer-Arbeiten,

bestehend aus

kompletten Salons von Atlas-, Seide-, Sammt-,
Gobelin- und Rips-Stoffen,

ferner:

**Schlaf-, Speise- und Herren-
Zimmer-Einrichtungen etc.**

solid gearbeitet zu den billigsten Erzeugungs-Preisen.
Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme
prompt effectuirt. 1003

L. EDESKUTY,

königl. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant in Budapest,
Elisabethplatz Nr. 1,
Etablissement aller natürlichen Mineralwässer und
Quellenprodukte.

Diese alte Firma, im Genusse des allseitigen
Vertrauens der Herren Aerzte und des v. t.
Publikums, hat raschen Absatz seiner Mineralwässer,
ist daher stets in der Lage, mit Frischester Füllung
dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Ech-
heit u. Frische der Kontrolle des Stadtphysikates.
Preislisten auf Verlangen gratis.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur
Trinkkur die beste Gelegenheit, wofür in meinem
Geschäft lokale Vorkehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterer, Korymbacser
und Sfor Bitter-Wasser werden auch glasweise
verabfolgt. 1186

Herren-Kleider.

Ich mache hiemit einem verehrungswürdigen P. T. Publikum die höfliche An-
zeige, daß ich mein im Parterre und Salon befindliches

Herren-Kleider-Geschäft

zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden bedeutend vergrößerte, und zur herannahenden
Frühjahrs-Saison ein reichsortirtes Lager fertiger Kleider aus den feinsten und modern-
sten In- u. Ausländer Stoffen vorrätzig halte. 1088
Bestellungen nach Maß binnen 24 Stunden.

S. Grossmann,

Ecke Deák- u. neue Wienergasse,
Aufgang in die Salons vom Geschäfte.

Schinken, Selchfleisch.

Die seit vierzig Jahren im Baron v. Orczy's-
schen Hause befindliche

Selchwaaren-Fabrik

der 1190
Eduard Weil's Söhne,

יחזקאל ווייל'ס זעדיגע
in Pest,

empfehlen ihr bestsortirtes Lager aller Gattungen
Selchwaaren besonders

Salami bester Qualität;

auch sind sämtliche Artikel של פסח zu
haben.

NB. Preiscourante werden franco eingesendet.

Salomon's

Specht, Pariser.

Alle Gattungen Würste.

Fabriksniederlage

Brüder Rothhauser,

echt englische u. steierische Gbbestecke.

1 Dhd. Paar holzgefaßte á fl. 1.50, 2, 3-3.50.
1 Dhd. Paar beingefasste á fl. 1.60, 2.50, 3-12 fl.
1 Dhd. Paar aus echt Packfong á fl. 9, 10-14.
1 Dhd. Paar Alpaca- (Neusilber), bleibt immer weiß 16 fl.
1 Dhd. Speiseelöffel fr. 30, 50-2 fl.
1 Dhd. von echtem Packfong fl. 2.40, 3-5.
1 Dhd. von Alpaca-Neusilber fl. 5, 6.50-7.50.
1 Dhd. Kaffeelöffel, Britannia, fr. 30, 90-fl. 1.20.
Obers- und Suppenschnöpfer pr. Stück fr. 50-fl. 3.50.

Alle Gattungen Tassen und Theegraßtel
billigt bei 1128

Brüder Rothhauser,

Königs-gasse 1, Petrovics'sches einstöckiges
Haus. Filiale: Batvanergasse 16.

Promessen

auf
Credit-Lose | Wiener Lose

nur fl. 4¹/₄ u. Stempel | nur fl. 2¹/₂ u. Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6¹/₂ und Stempel.

Haupt-
treffer **fl. 400,000!** Haupt-
treffer

Ziehung schon am 3. April!

Am 1. März fl. 20,000 auf eine Promesse
wurden wieder bei uns gewonnen!

Wechslergeschäft

der Administration des

MERCUR

WIEN, Wollzeile Nr. 13, WIEN.

Auch zu haben bei L. Kainrath, Franz Josefs-
platz vis-à-vis der Kettenbrücke. 1033

Geldvorschüsse

auf In- und Ausländer Lose,
Aktien, Depotscheine, Gold-
und Silbermünzen im

WECHSLERGESCHÄFT

Leopoldstädter Kirchenbazar 5. Provinzaufträge werden prompt effectuirt.

Ziehung 3. April.

Wiener Promessen fl. 2¹/₂ und 50 kr. et
Osterr. Kredit Promessen fl. 4¹/₂ u. 50 kr. et
zu haben.